

Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Leipzig.
Adress & Rumpf, Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Baukonto:
Geb. Erbholz, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen,
Kunst, einförmlich Beigabe monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen
monatlich 4.50 M., unter Kreislauf für Deutschland und Österreich
Bezug 7.10. Erhältlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitung 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Creditorium: Zeitung 10. Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Interate werden die Tageszeitung bezahlt mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verbindungszeiten. Interate müssen
bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im
Vorort zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 250.

Dresden, Freitag den 25. Oktober 1918.

29. Jahrg.

Der Eindruck der amerikanischen Antwort. Schwere Forderungen der Alliierten. — Karolyi ungarischer Ministerpräsident.

Wilsons Bescheid.

Wbd. Washington, 28. Oktober. Der Staatssekretär gibt
heute bekannt:

Zum Staatssekretär ist an den Geschäftsführer der Schweiz
der Gesetzgebung in seiner Befreiung der deutschen Interessen be-
richtet ist, nachdrückliche Mitteilung gerichtet worden:

Staatsdepartement, den 23. Oktober 1918.

Es habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 23. d. M.
zu bestätigen, mit der Sie eine Mitteilung der deutschen Regierung
vor 20. d. M. übermittelten. Der Präsident hat mich mit der folgenden
Entscheidung beauftragt:

Rückblick der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche
und ausdrückliche Versicherung der deutschen Regierung erhalten hat,
daß die Friedensbedingungen in seiner Ansprache an den Kongress
der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und die Grundlagen
der Friedensordnung in seinen späteren Ansprachen, insbesondere der
am 27. September rückhaltlos annehmen, und daß sie in Äußerungen
über die Einzelheiten ihrer Anwendung einzurichten wünscht, serner
daß dieser Wunsch und Zweck nicht vom Deutschen ausgehen, sondern
daß die deutsche Politik geführt und den gegenwärtigen Krieg für
Deutschland geführt haben, sondern von den Ministern, die für die
Richtsicht und die überwältigende Wehrhaftigkeit des deutschen
Volkes sprechen, und nachdem es ebenfalls das ausdrückliche Ver-
sprchen der gegenwärtigen deutschen Regierung erhalten hat, daß die
deutsche Rund- und Streitkräfte die Gesetze der Menschlichkeit und
eine zivilisierte Kriegsführung verabschieden werden, glaubt der Prä-
sident der Vereinigten Staaten es nicht ablehnen zu können, mit den
Begierden, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten ver-
hakt ist, die Frage eines Waffenstillstandes aufzunehmen.

Er hält es aber für seine Pflicht, zu wiederholen, daß der
einzige Waffenstillstand, den er sich berechtigt fühlen würde, der Er-
waltung zu unterstellen, nur ein solcher sein könnte, der die Ver-
einigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in der Lage
bringe, jede zu treffende Vereinbarung zu erzwingen und eine

Eneuerung der Feindseligkeiten deutschethets
unmöglich zu machen.

Der Präsident hat deshalb seinen Notenwechsel mit den gegen-
wärtigen deutschen Freunden den Regierungen, mit denen die
Regierung der Vereinigten Staaten als kriegerische Macht ver-
hakt ist, übermittelt, mit dem Anhören, falls diese Regierungen
gerne und, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und
Grundsätzen herabgesetzt, ihre militärischen Vorteile und die der
Vereinigten Staaten zu erzielen, den gegen Deutschland verbündeten
Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu
unterstellen, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße
wahrt und den verbündeten Regierungen die unbedingte Sicherheit
gewährt, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenom-
menen Friedens zu genehmigen und zu erzwingen, wofür sie einen
eigenen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt für möglich
halten. Sollen solche Waffenstillstandserhandlungen vorgenommen
werden, so wird ihre Annahme durch Deutschland den besten und
klugsten Beweis dafür liefern, daß es die Bedingungen und
Grundsätze der ganzen Friedensaktion unbedingt annimmt.

Der Präsident wurde der Aufrichtigkeit nicht zu genügen glau-
ben, wenn er nicht so freimäßig wie möglich den Grund dafür angebt,

aufhorrende Sicherheiten verlangt
werden müssen. So bedeutendval und wichtig auch die Verhandlungs-
interessen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des
Reichsrates in seiner Note vom 28. Oktober spricht, so geht
daraus doch nicht hervor, daß der Grundzweck einer dem deutschen
Sozialstaatlichen Regierung bereits völlig durchgeführt ist oder
daß irgendwelche Bündnisse darüber vorhanden sind oder erwogen
werden, daß die jetzt teilweise vereinbarte grundsätzliche und praktische
Sicherheit von Dauer sein wird.

Auch hat es nicht den Anschein, als ob der Kernpunkt der gegen-
wärtigen Sicherheitsfrage erreicht ist. Schonste Kriege sind jetzt vielleicht
der Entscheidung des deutschen Volkes unterworfen, nicht aber der
Militärs, und mit dem gegenwärtigen haben wir es gerade zu
tun. Es liegt auf der Hand, daß das deutsche Volk seine Mittel hat,
die Unterwerfung des Militärs des Reiches unter den Volks-
rat zu erzwingen, daß der beherrschende Einfluß des Königs von
Preußen auf die Reichspolitik ungeschwankt ist; daß die entscheidende
Militärs noch immer bei dem liegt, die die jetzt die Herren von
Deutschland gewesen sind. In der Überzeugung, daß der ganze Welt-
krieg jetzt von offener Sprache und geradem Handeln abhängt, hält
der Präsident für seine Pflicht, wäre alle Verluste, daß was geschafft
wurde, zu mildern, auszusprechen, daß die Völker der Welt kein Ver-
trauen in die Worte derjenigen setzen und lassen können, die höher die
Kerne der deutschen Politik gewesen sind. Und ich wiederhole, daß
durch Friedensschluß und bei den Unternehmen, die menschlichen
Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten dieses Krieges wieder gutzumachen,
die Vereinigten Staaten einzige und allein mit denjenigen Vertretern
des deutschen Volkes verhandeln können, die als wirkliche Beherrschter
Deutschlands eine wahre verfassungsmäßige Stellung eingeschaut
haben. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt mit den militärischen
Beherrschern und romanischen Autokraten verhandeln
sollten, aber wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über
die närrischsten Verpflichtungen des Deutschen Reiches zu ver-
handeln haben müssen,

wih. (Aussch.) Großes Hauptquartier, den
25. Oktober 1918.

Weißrussischer Kriegschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern dauern die Kämpfe an der IJse-Niederung
an. Der Feind, der in den Südmarsch von Denize eindrang,
wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von
Denize nahmen wir Teile des von Franzosen über die IJse
vorgehobenen Brückenkopfes. Ostlich von Viljemit Eosol
schlugen wir einen stärkeren Angriff zwischen der IJse und der
Schelde und an der Schelde Teilorten des Gegners zurück.
Die Verstärkung der Ortschaften in der Schelde-Niederung
durch den Feind schreitet fort. Auch das Stadtmilieu von
Journal lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der
Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu. —
Ostlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer
seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an
die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unsren
Linien auf den Höhen östlich des Canal du Nord geschoben.
Die gegen Le Quesnoy gerichteten Angriffe drangen bis
zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoy vor. Ver-
suche des Feindes, westlich an Le Quesnoy vorbei in nördlicher
Richtung durchzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen
unserer von Stevens und Billers Pol aus angestellten
Truppen. Der in dritter Front gegen den Wald von Mor-
dal anstürmende Feind konnte in Bour du Nord und in Fontaine
an Voie Fuß fassen. Im übrigen wurde er leicht ab-
gestoßen. Im Abschnitt Le Quesnoy-Landrecies nach heiligem Kampfe zum
Stehen gebracht. Die gestrichenen Angriffe haben dem Feinde
im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter.
Diese gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines
außerordentlichen Kräfteverlustes auch gestern veragt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Oise, zwischen Oise und Serre und westlich der
Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Oise scheiterten Teil-
vorräte des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden stär-
kere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in
unsre Linien eindrang, waren wir ihn im Gegenstoß wieder
zurück. An den Abschnitten beiderseits Bouziers ließ die Ge-
fechtsfähigkeit nach. Die Höhe südlich von Château wurden
von bauernden und württembergischen Truppen gegen erneute
heftige Angriffe des Feindes behauptet.

Heeresgruppe Gallwitz:
Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maas-Ufern
wurden abgewichen.

Südböhmischer Kriegschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Moldau. Westlich
des Flusses drängen sie uns in dem Gebirge südlich von
Prag zu etwas zurück. Ostlich des Flusses in Gegend von
Praha wurden sie abgewichen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto
näher der Frieden.

Robert Lansing

missen sie nicht Friedensverhandlungen, sondern
Übergabe verlangen.

Es kann nichts dadurch gewonnen werden, daß diese grundlegenden
Dinge unangesehnen bleiben.

Gespannen Sie, mein Herr, die erste Verpflichtung meiner
Hochschätzung.

ges.: Robert Lansing.

Die Bedingungen.

Wilsons Antwortnote setzt den Gedanken austausch mit
der deutschen Regierung fort, ohne die Weisheit zu zeigen, die
die Aussprache in diesem vorgerückten Stadium eigentlich
haben müsste. Wüßt man sich in Wilsons breite Säkiperioden
und Verpflichtungen ein, so läßt man idiosyncratisch auf zwei
Forderungen als Kern des Ganzen. Wilson verlangt im
Rahmen seiner Bundesgenossen erstens Waffenstillstandsbedi-
ngungen, die uns eine Wiederaufnahme des Krieges so gut wie
unmöglich machen, und zweitens wollen die Alliierten nur mit
Vertretern des demokratischen Deutschland verhandeln. Sie
begnügen sich nicht mit der Ablehnung der verfochtenen deutschen
Militärfürschaft, sondern wünschen verfassungsmäßige Garan-
tien, die die deutsche Demokratie sichern.

Die erste Bedingung ist schwer. Sie stellt uns in der

jetzigen Formulierung vor die Frage, ob wir uns den Gegnern
auf der Grundlage der Wilsonschen 14 Punkte übergeben
mögen. Wüßt man schon, was diese Wilsonschen Grundlagen
im einzelnen bedeuten, wie sie in der Frage Elsass-Lothringen
Polens, der Kolonien, der Rohstoffversorgung und des Han-
dels ausgedehnt werden sollen, so wäre die deutsche Antwort
nicht schwer. Vorläufig aber wissen wir nicht, wie die leitenden
kapitalistisch-imperialistischen Kreise der Entente die
14 Punkte anzuwenden gedenken. Von Standpunkt ihres
materiellen Interesses gewinnen diese Kreise von einer Nieder-
schlachtierung einer Verformung einer Verfolgung Deutsch-
lands nichts, denn der deutsche Markt ist für die Pro-
duktion des gegenüberliegenden Auslandes nur ausnahmsmäßig, wenn
dass deutsche Faktur leicht bleibt. Ein Verlust darunter der Un-
ternehmen und neuer Kriegsgefahren dogegen würde Deutschland
für Europa verlieren, wenn man einer Nation von 70 Millionen
Zukunft und Entwicklungsmöglichkeiten befehlt. Aber
schließlich bestimmen nicht nur die wirklichen, sondern sehr oft
auch die eingebildeten Interessen das Denken von Männern und
Nationen. Darum ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wie
die Lloyd George, Clemenceau und Wilson das Schicksal unter
Vorbehalt der Friedenskonferenz zu bestimmen gedenken.
Welches Volk möchte unter solchen Umständen seine noch
kämpfende Armee wehrlos machen lassen, solange nicht
dringende Umstände dazu zwingen?

Die zweite Bedingung, die Bedeutung noch ver-
fassungsmäßiger Verstärkung unserer demok-
ratischen Errungen, ist nicht nur leicht zu
erfüllen, sondern liegt in der Richtung der begonnenen Ent-
wicklung, ist eine Notwendigkeit, ist unter Gewissensbisse. Die
gestrigen Verbündungen im Reichstag möglichen auf Wilson in
diesem Verlaufe eigentlich beruhigend wirken. Auf diesen Ver-
bündungen geht klar hervor, daß es die unvermeidliche Absicht
der Mehrheit ist und bleibt, die monarchisch-militaristischen Ge-
walten des alten Deutschlands ein für allemal unter die Kon-
trolle der Volksvertretung zu stellen. Artikel 11 der Reichs-
verfassung ist in einer Fassung angenommen worden, mo-
nach fünfjährige Kriegserklärungen und Friedensverträge von der
Bustümung des Reichstags abhängen. Die parlamentarische
Regierung, die seit ihrem Bestehen die demokratische Basis
noch aufwärts verfolgt hat, ergiebt bei der Abstimmung über
das Vertrauensvotum eine reichliche Dreiviertelmehrheit, mo-
gut mit der Volksvertretung dokumentiert, daß sie in ihrer über-
großen Mehrheit hinter dem Friedensschritt des Berliner
Kabinetts steht.

Geckmull wird nur in zwei Lagern ohne großen Na-
hah: rechts die Konservativen, links die Unabhängigen.
Aber während bei den Konservativen wenigstens klar ist, was sie
militärisch wollen — nämlich Widerstand, selbst ungloren Wider-
stand bis zum aufrüsten — ist die Haltung der unabhängigen
Sozialisten so jedenfalls wie immer. Die Herren Haase und
Ledeboer haben von der Reichstagabstimmung herab bestanden,
daß ihnen die ländlichen Grenzen Deutschlands nicht gleich-
gültig sind. Sie wollen Elsass-Lothringen nicht einfach zur
Erlangung des Friedens an Frankreich herausgeben, sondern
fordern die Volksabstimmung. Sie wollen Böhmen und
Danzig nicht den Polen überlassen, sondern verlangen, daß es
deutsches Gebiet bleibe. Gut, wir erkennen vern an, daß die
beiden Sprecher der Unabhängigen auch als Internationalis-
tiken wie Herr Ledeboer sagt, „nicht aufzutzen wollen,
Deutschland zu bleiben“. Aber vorläufig zeigen sie sich auch in
dieser schweren Stunde ihres Volkes nur als räsonierende
nörgelnde Bürgertum, wozu ja immerhin ein leichter
deutscher Zug zu entdecken sein mag. Müßiger als theoretische
Vorstellungen wäre es gewesen, wenn sie praktisch
klipp und klar gehabt hätten ob und welche Widerstand sie am
leisten gedenken, wenn die Gegner nicht eingehen auf die un-
abhängigen Wünsche in puncto Reichsgrenzen. Polen, Kriegs-
entschädigung und was sonst noch an einem Friedensschluß
Unangenehmes drum und dran hängen kann. Das ist doch
eine Erkenntnis auch des Haase-Ledeboerischen Gedankentugs,
doch Wilson nicht der Vertrakte irgendeiner über den komponi-
erten Parteien befinden Menschenheit, sondern der Reprä-
sentanten der herrschenden Klasse Amerikas ist und doch, selbst
wenn seine Augen auch noch so blau sind, den Vertraten
Kapitalistischer Klasseinteressen mit kleinen Füßen allein
nicht beizutreten will.

Immerhin, wie könnten zu den unabhängigen Bedarfs-
gegnern gern schweigen, wenn sie ihre nörgelnde Lippe auch
gegen die Scharfmacher des feindlichen Auslandes hin bewegt
hätten. So aber muß wieder einmal konstatiert werden, daß
die führenden Leute der Unabhängigen ebenso wie ihre
Partei selbst in der schweren Stunde Deutschlands nur
idiotische Worte gegen das neue Deutschland, aber keine scharfe
Stellung gegen das kapitalistische Frankreich, das imperialistische
England und das dollarbeherrschte Amerika finden.
Aufs innigste zu wünschen ist diesen lösamen Deutschen
daran etwas mehr Internationalismus, sagen wir: ein
Internationalismus von der Objektivität, wie er die russischen
Bolschewiki befehlt, die seit Beginn des Roten Kreuzes

Freitag den 25. Oktober 1918

Dresdner Volkszeitung

wischen Berlin und Washington beobachten, daß das Friedens-
kriterium nicht bei den Mittelmächten, sondern durchaus bei
der Entente liegt.

Erheblich mehr als an dem unblütigen Kriegsma-
ttern ist das deutsche Volk an der Frage interessiert sein, ob
die internationale Friedensdebatte mit Erfolg weiterläuft.
Soweit aus den vorliegenden Nachrichten zu ersehen ist, hat sich
in London eine militärische Konferenz der Alliierten mit den
neuesten Ereignissen beschäftigt. Als deren Ergebnisse seien
innerhalb weniger Tage Ereignisse von höchster Bedeutung
für den Verband zu erwarten. Was die deutsche Regierung
anbelangt, so wird sie sich im Reichstag zur Willensnote äußern
und im übrigen die Waffenstillstandsbedingungen abwarten
müssen. In einer Beziehung wenigstens ist die Situation
völlig klar: Wenn wir jetzt in den Waffenstillstand und in
Friedensverhandlungen eintreten wollen, so sind die kraft-
lichsten inneren Reformen, die vor persönlichen Rücksichten nicht
halt machen dürfen, unabdinglich notwendig. Wenn aber der
Entschluß gefasst werden sollte, die Verteidigung fortzuführen,
so werden weitere radikale Reformen erst recht notwendig.
Es hat sich wahrsch. sehr ungünstig getroffen, daß der neue
Kriegsminister am Tage des Eintretens der neuen ameri-
kanischen Note ganz im Stil und Geist der alten Welt gesprochen
hat. Das zeigt die ungeheure Schwierigkeit, die sich immer
wieder auftretenden Widerstände zu überwinden und aus den
Reihen des alten Militärs und der alten Bürokratie Männer
ausfindig zu machen, die den Aufgaben der neuen Zeit ge-
wachsen sind. Hier muß gründliche Kritik gehalten werden.

England zu sofortigen Friedensverhandlungen
bereit?

Berl., 26. October. Der Bärcher Morgenblatt wird auf
dem gedruckten: «Die in amerikanischen Kreisen behauptet wird, habe
England dem Vereinigte Amerika gegenüber seine grundlegende Be-
reitschaft zu sofortigen Verhandlungen zwecks eines endlichen Friedens
bereits ausgesprochen mit dem Vorbehalt, daß eine klare Auslösung
des Kommandos noch nicht vorliege.»

Gemeinsame Räumung der sozialistischen Vertretung.

Berl., 26. October. Am deutzen Donnerstag fand eine gemeinsame
Konferenz der sozialistischen Vertretung mit Vertretern der
Bewegungsfraktion zur Abfassung eines an Frankreich zurichtenden Mani-
fests über die Friedensfrage statt. Das Manifest ist demokratisch
ausdrücklich verfasst und einen scharfen Protest gegen die Kriegs-
verlängerung enthalten.

Das neue ungarische Kabinett

Berl., 26. October. Wie die Böhmische Zeitung hör. sind vor-
ausig die folgenden vier Minister als neugewählte Minister als
solche zu betrachten: Graf Michael Karolyi, Ministerpräsident,
Dr. Oskar Jaffé, ferner die Sozialisten Kuny, Garaiffy, Dr.
Graf Julius Andrássy ist zum Minister des Auswärtigen ge-
wählt worden. Der Kaiser empfing den Grafen Karolyi, der er
mit der Bildung eines Kabinetts beauftragte. Weiterees Er-
folgungsfest wurde angenommen.

Karolyi hat sich in letzter Zeit wiederholt als entschiedener
Standpunkt der Entente bekannt.

Die Ernährungsschwierigkeiten.

Wien, 24. October. Dem Kreisdenkblatt zufolge bezogen sich
seitens abend die Abgeordneten Müller, Schreiter, Kriemann, Hilt,
Dr. v. Langenhan und Baron Pach im Auftrage des Volksaus-
schusses der deutschen Nationalversammlung nach Berlin, um
hört bei den möglichen Stellen für die Ernährungs-
frage vorzutreten. Auf den Rückfahrt dienten sie auch Dresden
besuchten.

Kaducsky Minister des Auswärtigen.

Budapest, 21. October. Halbamtlich wird verlautbart:
Ministerpräsident Wekerle zeigte in der deutigen Audienz
die Dimission der gesamten Regierung an, die von
dem Monarchen angenommen wurde. Der König betraute
sie zur Ernennung einer neuen Regierung Wekerle mit der
Führung der Geschäfte. Der König nahm die Dimission des
Ministers des Außen, Grafen Batthyány, an und ernannte
an seiner Stelle den Grafen János Andrássy.

Unruhen in Trieste.

Die äußere Veranlassung zu der plötzlichen Wendung der
Dinge in Italien haben u. a. Versprechen in Aussicht gegeben, über
die bekannt wird, daß das italienische 79. Infanterie-Regiment
revoltiert habe, die Tabakwahl bestie, in das Reichsgerichts-
strandum und der Triester Reiter der Gendarmeriehaft, Polizei,
gefangen waren. Sodann wurden die Gefangen-
schaft und die Straftat festgestellt. Bei den Straßenkämpfen mit
der Polizei wurden zwei Polizisten von Kroaten gefangen und an-
gleich zu Tode gepeinigt. Sodann wurde der Bahnhof besetzt und
die Eisenbahndienste bis Triest aufgehoben.

Halbamtlich wird aus Trieste gemeldet: Die Ordnung in der
Stadt ist vollkommen wieder hergestellt. Ungarische Truppen sind
in die Stadt eingezogen, die die Aufklärer vollkommen hinnehmten.

Nationale Verteidigung
oder Unterwerfung?

Auf diese Formel bringt die deutsche Presse von rechts
noch kein ihre Kommentare zur Willensnote. Die konser-
vative Presse fordert die nationale Verteidigung und er-
heben diese Forderung abgestuft vom schroffen Verlangen,
diese „unfristbare Ansprache“ abzuwehren und bis zum
letzten Mann zu kämpfen, bis zur vorstichtig formulierten
Möglichkeit, die Verhandlungen nicht verschleppen zu lassen und
auf klare Definitione der gegnerischen Bedingungen zu
bringen. Auch die liberale Presse sieht die Note als Ausdruck
deutscher Gewaltüberherrschaft auf, bezweifelt aber, daß die
nationale Verteidigung die schrofferen Forderungen Deutschlands auch
nur erleichtern würde. Noch bestimmar für die Fortsetzung
der Verhandlungen tritt die schwere Rentschreibe ein,
der diese Note günstiger als die zweite Antwort Wilsons er-
scheint und die in ihr ein grundlegendes Ergegenkommen er-
kennt.

Die Auffassung der Regierung erscheint in der Nord-
deutschen Allgemeinen Zeitung folgende vor-
stellige Formulierung:

Wilson überblickt es den politischen und militärischen Ma-
geboren der Weimacht, seinen Anhänger zu geben, wobei
man jedoch annehmen kann, daß seine Stimme gehört werden
wird, wenn er es möchte. Deutschland erwartet also
die Mitteilung, unter welchen Bedingungen die
Feinde einen Waffenstillstand mit ihm schließen
mögen, und ob sie bereit sind, in Friedensverhandlungen aus
dem Boden des Willensnoten Programms einzutreten. Die Sorge
aller Völker müsse es sein, zunächst den modernen
Krieg zu beenden und dann das überige im Geiste der Ge-
richtlichkeit zu erledigen, so wie es Präsident Wilson fordert. Der
Ausprache über die innerdeutschen Angelegenheiten wird sich
Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn
Wilson bereit ist, auch in dieser Frage einem seiner vornehmsten
Prinzip, daß des Selbstbestimmungsrechts der Völker, zu wahren.

Der Vorwärts schreibt: Indes wir im eigenen
Hause Ordnung schaffen, erwarten wir die Bekannt-
gabe der Bedingungen für den Waffenstill-
stand und haben noch einen kurzen Augenblick Zeit, zu über-
legen, was in dieser Lage das Interesse unsres
Volkes erhebt. Für heute mög. lohnend gesagt werden,
daß uns die Bedingungen des Waffenstillstands weniger
Rücksichten berücksichtigen würden, wenn wir die Ver-
handlungen kennen würden, unter denen der Friede zustande
kommen soll.

Ein neues polnisches Ministerium.

Warschau, 24. October. Das neue Kabinett wurde gestern
gewählt. Es zählt 14 Mitglieder. Das Portefeuille für Finanzen
wie das Portefeuille für Kolonien und
Post sind noch nicht vergeben. Als Kriegsminister ist Piłsudski ver-
sehen. Aus dem einen Kabinett bleiben Justizminister Giersz-
ki und Unterrichtsminister Poniatowski, die aber im Prez-
biterium eindeutig als keine Machtmänner erachtet werden. Es
haben übernommen: den Vorst. Swierzyński, neuherbergs
Kłominksi (Kollegier), Inneres Chrzanowski, Landwirt-
schaftsminister Skarbk, Handel und Industrie Wierzbicki,
Justiz und soziale Gürtelgebet Woloszynski, Verkehr Po-
lski.

Wilson überblickt es den politischen und militärischen Ma-
geboren der Weimacht, seinen Anhänger zu geben, wobei
man jedoch annehmen kann, daß seine Stimme gehört werden
wird, wenn er es möchte. Deutschland erwartet also
die Mitteilung, unter welchen Bedingungen die
Feinde einen Waffenstillstand mit ihm schließen
mögen, und ob sie bereit sind, in Friedensverhandlungen aus
dem Boden des Willensnoten Programms einzutreten. Die Sorge
aller Völker müsse es sein, zunächst den modernen
Krieg zu beenden und dann das überige im Geiste der Ge-
richtlichkeit zu erledigen, so wie es Präsident Wilson fordert. Der
Ausprache über die innerdeutschen Angelegenheiten wird sich
Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn
Wilson bereit ist, auch in dieser Frage einem seiner vornehmsten
Prinzip, daß des Selbstbestimmungsrechts der Völker, zu wahren.

Die sozialistische Presse ist sehr fröhlich eingehen. Das Volk macht auf die eige-
ne Bewegung und das Wirknun aufmerksam, das
die polnische Gesellschaft der Nationaldemokratie
entgegenbringe. Die Nationaldemokratie verhinderte nicht längere
Zeit der Gesellschaft um sich zu scheren. Sie hängt ihre
ganze Vergangenheit an. Es kann keinerlei standhaft niemals da-
durch irrgestellt werden, daß die Ministervertretung den Namen Polens
enthebt. Solange dieser nicht hier sei und man seinen Einfluß
nicht habe, könnte er auf die Richtung des Kabinets keinen Einfluss
haben. Das Volk fordert die sofortige Einberufung des Kongresses
an, wofür die Regierung sich mit aller Kraft einsetzen müsse.
Andernfalls sollte sie gefügt werden. Man dürfe sich nicht wie
daher, daß die künftige Wiedergeburt Polens durch kühne Radikale
ohne militärische Rückwendung und ohne einen von uns aufgetragenen
energetischen Kampf vollzogen werden könne.

Warschau, 24. October. Den Blättern zufolge benachrichtigte
der Delegierte des I. u. I. Ministeriums des Außenw. Upon der
Brüder Janus Nodzinski durch ein Schreiben vom 21. Oktober,
daß die österreichisch-ungarische Regierung auf das vor noch drei
Tagen vom 12. September aufscheinende Kabinett der Beleidigung des pol-
nischen Premierministers verzichtet. Praglob-Wieczorek betont im
Zusammenhang damit, daß Smereński der erste polnische Premier-
minister sei, der seiner Behauptung durch die Offizierskabbinette
widersetzt. Polen sei ein souveräner Staat, dessen Unabhängigkeit
allen friedenden und neutralen Staaten angezeigt wurde. Die
Tatsache, daß Truppen im Lande seien und eine Offizierskabbinette
wolle, ist eine Folge des Krieges, die die Souveränität
nicht aufhebe. Der Premierminister eines souveränen Staates be-
dürfe seiner Behauptung durch fremde Regierungen.

Schwankende Neugestaltung in Sachsen.

Sicherung der Errungenschaften.

n. Gestern ist es zu einer längeren Besprechung der Vertreter
vertreter der Sozialdemokratie und dem Grafen Viglum
wie dem Ministerialdirektor Dr. Schmitt gekommen, der mit der
Aufarbeitung der Wahlrechtsverträge beauftragt ist und wohl auch
als rechte Hand des Grafen Viglum an der inneren Neu-
gestaltung mitarbeiten soll. Neben die Beratungen, an denen die
konserватiven Fraktion nicht beteiligt war, wird folgendes mitgeteilt:
Graf Viglum will einleitend eine Ansprache an die Vertreter der
Sozialdemokratie, in der er die Absicht der Regierung kundtun
will einen erweiterten Staatsrat zu bilden, der die Fragen der Neu-
ordnung in Sachsen vorbereiten soll. In Aussicht sind genommen
die Bildung eines Arbeitsministeriums, eines Verkehrs-
ministeriums, ferner eine Loslösung der Unterrichts-
verwaltung vom Ministerium des Kultus und öffentlichen
Unterrichts. Der Staatsrat soll sich schließlich werden über die Be-
setzung der neuen Ministerien und ihre Gliederung, ferner über die
Überleitung der Geschäfte in die, sowie über etwaige damit im
Zusammenhang stehende Verfassungsänderungen. Nach Erledigung
einer Aufgabe soll sich der Staatsrat wieder auflösen. Wie ver-
lautet, wurde über alle diese Fragen in der gestrigen Sitzung ein
Einverständnis der Regierung mit den führenden Sozialdemokratien
erzielt. Die Bildung des Staatsrats soll nach vor Zusammensetzung
des Landtags erfolgen.

Über die Verteilung der einzelnen Ministerien
findet bestimmte Beschlüsse noch nicht vereinbart worden. Die von
der Regierung in Aussicht genommenen Ministerialdirektoren sollen
sich noch den Arbeitssituationen unterordnen, um zu er-
mitteln, ob ein Einverständnis zu erzielen ist. Im übrigen ist noch
alles im Stadium des Werbens, bei dem auch eingetragen. Das be-
stimmte geplant war, wieder ins Schwanken kommt. So soll auch
das Unterrichtsministerium wieder in das Stadium des Unbestimmten
gelöst sein.

Für die Besetzung der einzelnen Ministerstellen sind, wie schon
angekündigt, einige Personen vorläufig in Aussicht genommen. In
Beratra kommen vorläufig Ministerialdirektor Dr. Koch für das
Ministerium des Innern, für das Unterrichtsministerium v. Kositz,
der frühere Amtshauptmann des Birkenfelder Teiles, für die Finanzen
die Ministerialdirektorin Dr. Schröder und Gust. Von anderer
Seite wird der schlesische Generaldirektor der Staatsseidenfabrik
Dr. Mettig als Verschönerungsminister benannt. Das ist alles noch sehr
unbestimmt und hängt noch von der Erledigung der Wehr-
parteien ab. Es kann aber jetzt schon festgestellt werden: wenn diese
Herren endgültig erwählt und Graf Viglum Ministerpräsident
würde, dann hätten wir wohl neue Minister, aber keine
freiheitliche Regierung. Eine solche aber ist unbedingt
erforderlich, wenn eine freiheitliche Neugestaltung durchgeführt
werden soll.

Dem Vereinigen nach ist ferner geplant, die aus Minister-
minister zusammengeführte Regierung durch einige den Landtag
mitgliedern entnommene Minister ohne Portefeuille zu
ergänzen, die Landtagsabgeordnete bleiben sollen, während den
echten Ministern noch wie vor die Ausübung eines Landtags-
mandats verboten bleibt. Auch von dieser Maßnahme ist für
die freiheitliche Neugestaltung nicht viel zu erwarten, zumal wenn
zu den drei vorläufig in Aussicht genommenen Herren auch die Kon-
servativen einen stellen, wie es wohl geplant ist. Denfalls müste
eine soziale Regierung weit davon entfernt, eine einheitliche Front
wie eine freiheitliche Neugestaltung zu bilden, ja in dieser hätten die
große wahre freiheitliche Reformen nicht einmal die Mehrheit.
Reformieren könnte man ja mit einer solchen Regierung schon, aber
man frage nur nicht wie.

Und kommt es jetzt weniger auf die Personen als darauf
an, den Einfluß der Volksvertretung, also der Zweiten
Kammer, auf die Zusammensetzung der Regierung
überzutreten, um so das demokratische Regime
dauernd zu verantworten. Das wird ohne
Verfassungsänderungen nicht zu erreichen sein. In der entscheidenden Einfluss
des Landtags aber gewißlich, dann ist, welche Männer aus jetzt
aus den schwankenden Neugestaltungsbestrebungen hervorgehen
mögen, immer die Möglichkeit gegeben, sie zu Fuß zu bringen und
durch andre zu ersetzen, wenn sie sich Gesäßlichkeit der Landtags-
mehrheit widerlegen. Unterbleibt aber die Sicherung des ent-
scheidenden Einflusses der Volksvertretung, dann ist zu befürchten,
daß die jetzige Neugestaltung eine vorübergehende Erscheinung bleibt.
Selbst dann, wenn vielleicht demokratisch gerichtete Minister in der

Regierung bestimmt werden könnten, hätte die Krone ja immer
das Recht, diese Minister wieder zu entlassen, wenn ihr deren Au-
torizität unangemessen werden sollte.

Allerdings kann eingewandt werden, daß eine solche Zu-
sicherung ebenfalls auch ohne verfassungsmäßige Sicherungen unmög-
lich sein würde, wenn der Landtag eine entschieden liberale oder
demokratische Mehrheit aufweise. Das ist zugesehen, aber in Sachen
ist, solange die Wahlrechtsreform in der Schwere ist, eine solche
Mehrheit noch nicht gesichert. Wäre sie es aber durch ein gerechtes
Landtagsabgleich, dann bleibt es noch fraglich, ob sich eine solche
Mehrheit auch ungebunden durchsetzen kann. Dafür ist aber so lange
keine Gewähr gegeben, als der reaktionäre Einfluß der
Ersten Kammer noch besteht. Einweile ist gelingt, diesen zu
beseitigen oder auch nur eingeschränkt, das ist noch sehr un-
möglich.

Unter solchen Umständen halten wir einen durch eine Er-
gänzung der Verfassung gesicherten maßgeblichen Einfluß der Zweiten
Kammer auf die Zusammensetzung der Regierung für unbedingt er-
forderlich. Ein Anlaß daran sei wiederholt daran erinnert, daß
jetzt ein im Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer ge-
stellter sozialdemokratischer Antrag wieder aktuelle
Bedeutung erhält, wonach Minister nur mit Zustimmung
des Präsidiums der Zweiten Kammer ent-
lossen und berufen werden dürfen und die Bes-
etzung auf einer geeigneten Stelle dahin abgedeutet werden soll.
Natürlich steht auch andre Sicherungen möglich. Man kann
daran denken, geschickt festzulegen, daß ein Minister seinen Posten
verlassen muß, wenn der Landtag (die Zweite Kammer) die Wi-
ertragsabstimmung gegen ihn beschlossen hat. Auf diese Weise kann
man auch eine Verfassungsänderung umgehen. Welchen Weg wir
auch beschreiten mögen, wir sind bereit, ihn mitzugeben, nur zu ei-
nen Friede zu gelangen, die erforderliche Sicherung zu haben. Und in
sowohl in Sachsen erfordert es, wenn wir die Neugestaltung
nicht auf den Lande freiheitlicher Neigungen vorübergehender Ma-
ßen haben lassen.

Deutsches Reich.

Die Erhöhung der Soldatenlöhne.

Der Ministeranschluß des Reichstags befahlte sich am
Donnerstag mit der Anträge auf Erhöhung der Soldaten-
löhne. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte
einen Antrag eingebracht, der den Reichskanzler erfordert, dar-
auf hinzuweisen, daß

- die Erhöhung für alle Mannschaften mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 zu verordnen, die Erhöhung der Unteroffiziere um 50 Prozent erhöht wird;
- eine Aufsicht der Bezüge der unzähligen Subaltern-Offiziere ergründen wird;
- die Offizierskassen verbieten werden.

Die Konzertanten hatten es vorgezogen, die Sicherung
festzuhalten. Sie bieten es also gar nicht für nötig, das Wort zur Beprüfung ihres Antrags zu nehmen, so daß mir
ernstlich daran zweifeln kann, daß der Antrag überhaupt er-
gründet wird. Ausdrücklich gab der Reichskanzler Prof.
Hoeders Auskunft über den finanziellen Effekt des Antrags.
Diese Mitteilungen waren zum Zeit verteilbar. Mit dem Antrag
sozialdemokratischen Antrag begründete dann Abg. Stolz
mit dem Hinweis darauf, daß der Sozialdemokratie ergründet
wurde, ob die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich sei. Dieser Hinweis war
sofort bestätigt, und die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Abg. Stolz ergründete die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich. Dieser Hinweis war
sofort bestätigt, und die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

Die Sicherung der Erhöhung der Soldaten-
löhne überhaupt möglich.

</

gutten wird. Es besteht Grund zu der Annahme, dass auch andre Münche der Soldaten erfüllt werden. Die weiteren Forderungen wurden verlegt.

Begnadigt.

E. T. D. meldet: Durch allerhöchsten Gnadenurkund sind die Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer mit den innerpolitischen Kriegsverhältnissen zusammenhängenden Verhältnissen, insbesondere wegen Herbeiführung oder Begünstigung von Streiks, bestraft worden sind, die gegen sie erkannnt Freiheits- und Ehrenstrafen in vollem Umfang erlassen werden.

Die preußische Verfassungsreform im Herrenhaus.

Die Sitzung des Herrenhauses am Donnerstag, in der die Verfassungsreform angenommen wurde, war von sehr fester Natur. Nachdem der Berichterstatter Oberbürgermeister Graf Stosch gesprochen hatte, gab der konservative Führer Dr. von Bredt eine Erklärung ab, die ausproklamierte, dass seine Partei durchaus zur Mitarbeit an der politischen Weiterentwicklung bereit gewesen sei, das ist, dass sie über jene Grenzen nicht hinausgehen will, unter der die Erhaltung eines starken Königreichs unmöglich erscheine. Dem Reiche dagegen sei sich, dass der Parlamentarismus mit einem derartigen Königreich unvereinbar sei. Nachdem die Staatsregierung erklärte habe, dass sie das unter Ausschluss der Konservativen zustandegebrachte Kompromiss mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen entschlossen sei, beschwerte sich die konservative Partei auf den Protest durch Stimmenthaltung. Für die neue Prinzessin wurde Sonnenschein verheißen, die Forderungen im Rahmen von 20 aus der konservativen Fraktion ausgegangenen Mitgliedern, die folgende Erklärung abgaben:

Eingabe der sozialdemokr. Frauen Deutschlands.

Eine Eingabe der sozialdemokratischen Frauen an den Reichstag entnehmen wir folgendes:

- In den Reichstag, Berlin, zu den Gesetzen, bestellt sind:
 1. Vollimpfung der Geschlechtskrankheiten.
 2. Verbesserung der Schwestern.
 3. Unterdrückung und Schwangerschaftsunterbrechung.

Die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands werden sich an den Reichstag, um in letzter Stunde noch einmal Einfluss gegen die beiden angestammten Geschlechtskrankheiten, besonders gegen den Syphilis gegen die Geburten, zu reeheben, von deren Auswirkungen die schwere Schädigung der gesamten Frauenschaft, vorliegend aber der Frauen der beflissenen Klassen, bedrohten. Wohl erkennen auch Sie an, dass dem Geburtenzettel der letzten Jahrzehnte, der sich durch die Männerverbüffte im Progrässl noch heftiger dargestellt, mit allen erfolgsversprechenden Mitteln beseitigt werden muss.

Aus dem Grunde ist das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in der Form, in der es die 16. Reichstagssession geschaffen hat, als Fortschritt zu begrüßen. Doch steht darin unser Aufruf noch die zwangsmässige Anwendung gewisser gesundheitlicher Maßnahmen bei allen geschlechtskranken Menschen. Diese sei im diesem Zusammenhang nochmals im Interesse der Vollständigkeit wiedergegeben. Auf die Voraussetzung der Ausführung der Vollimpfung hinweisen, durch die eine Schilderung der Frauen unter ein Ausnahmegesetz gestellt wird, im Gegenzug zu den Gefahren in gleichem Maße bedrohenden Männer, die sich der Prostitution bedienen.

Das Gesetz gegen die Verbesserung der Geburten soll durch Verbot der Herstellung, der Einsicht und des Einsatzes der empfängnisfördernden Mittel an den Frauen unmissverständlich den Geburtenverhinderung borgewegen.

Auch wir danken der Meinung, dass dieses Verbot aus hygienischen Gründen gerechtfertigt ist, sofern es sich auf die Herstellung, Einsicht und den Vertrieb solcher Mittel bezieht, die nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten gefährlichstendig wären. Abgesehen davon muss auch unbedingt jeder Frau das Recht zugeschenkt werden, eine Empfängnis zu verhindern, wenn schwangerlegende Gründe gefährlichster Art bestehen.

Zu dicht aufeinander folgende Geburten deprimieren die Geburtenhäufigkeit, Abtreibung und andre Konsequenzen und fördern die Kindersterilität. Sie wirken degenerativ und die Zukunft vollstermindest. Somöglich im Interesse der Geburten der Frauen wie einer gelunden Nachkommenchaft ist es wünschenswert, dass jede Frau die Möglichkeit hat, sich eine gewisse Zeit nach der Geburt eines Kindes vor einer neuen Empfängnis zu halten.

Große Geburtenziffern gehen parallel mit großer Kindersterilität, herverursacht durch schlechtere Pflege und geringe Lebensfähigkeit. Die größte Sterblichkeit aber ist in den höchstbelasteten Arbeitervierteln zu finden. Dort sind es wieder die arbeiterischen Familien, in denen der Tod die meisten Opfer fordert. Zuschliesslich ist hier der beste Nährboden für allelei Krankheiten, z. B. Skropula, wodurch viele Männer gebärungsunfähig werden.

Nur ein Gelsches höherer Kultur ist es zu befriedigen, wenn das Verantwortungsgefühl der Menschen sich erhöht. Kinder ohne Wahl zu zeugen, gleichzeitig gegen die Lebensbedürfnisse, die sie vorstellen. Die überwiegende Mehrzahl der Männer hat auch heute noch den Willen zur Mutterlichkeit. Gestört werden kann der Willen zum Kinder nur durch die resignierten Sozialnahmen, von denen ein Teil schon angeführt wurde.

Bei der Verabschiedung des Gesetzes wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass das den Männern zum Schutz gegen Anfeindung steckende Condom gleichzeitig als empfängnisförderndes Mittel wirkt. Doch unter Wollfach muss auch den Frauen das nach dem Missbrauch beider Autoritäten logisch und gesundheitlich einwandfreies Erfahrungsbericht erlaubt werden. Denn was es sich um Männer oder bestimmte städtische Bevölkerungsgruppen handelt, wo sie bei den Triftern und Arbeitervierteln, ein Krankheit erhabenes Geheimnis besteht, werden die betreffenden Männer keinmal mehr wissen. Das Gemeinschafts durch Anwendung des Condoms zu verhindern. Das vollständige Verbot der von Frauen anzuwendenden Mittel zur Verhinderung der Empfängnis muss notwendig die kriminellen Aspekte fast vernachlässigen. Die Vollkommenheit des Reichstagsgesetzes ist die, dass die kriminellen Absichten keinen Einfluss nehmen, sondern auch den rein menschlichen und sozialen Gefahren aus beobachtet werden müssen. Im Interesse der Vollständigkeit und Vollkommenheit möchte alles vermieden werden, was geeignet ist, die Unterbindungen zu verhindern.

In dem Gesetzentwurf gegen Unfruchtbarkeit und Schwangerschaftsunterbindung geforderte Stammbildung der Kunden an den Kunden wird ebenfalls zweckmäßig dazu dienen, die Frauen aus der Zeit zu führen, also auf neue die Gefahr der kriminellen Abschaffung zu führen, also auf neue die Gefahr der kriminellen Abschaffung zu führen, die geforderte Anzeige an den Kunden mit der Abschaffung des Patienten stellt außerdem einen Bruch der beständigen Geschäftsführung dar, der gerade in dem Maße betrifft, die Verbindung der Geschäftsfunktionen so eindeutig gegen die Welle der Menge ansteht wurde, also auch hier ein verschlechtertes Maß gezeigt werden kann durch die Ihnen in dem Gesetz zugemessenen Unbegrenztheiten

... Im Verfolgung der politischen Entwicklung haben wir uns, wenn auch nicht ohne Bedenken, entschlossen, die Wahlrechtsverträge mit den Sicherungen in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Uns auf den Boden der nun einmal gegebenen politischen Verhältnisse gestellt, sind wir entschlossen, an den großen Aufgaben der Zukunft positiv mitzuwirken.

Nachdem noch der Vertretende Ministerpräsident Dr. Friedberg die Angriffe des Grafen Bredt auf die Reichspolitik zurückgewiesen und Graf Poladowitsch, wie immer, seinen Stenioffentendenzpunkt vertreten und auch einen Appell zur sozialen Wiederaufstellung an das Haus gerichtet hatte, wurde die Verfassungsreform mit zwei Verbesserungsanträgen der Oberbürgermeister Dr. Vermuth und Johannsen angenommen. Mit der Reden enthielt sich auch Herr v. Kirchhoff in der Stimme. Es mag wohl die Mehrheit des Hauses gewesen sein, die durch Stimmenthaltung gegen die Demokratie demonstrierte. Die beiden Verbesserungsanträge gehen dahin, dass nicht nur den Wahlberechtigten des Wahlbezirks, sondern den Wahlberechtigten überhaupt der Aufenthaltsort im Wahlkreis geöffnet ist, und weiter wird die Zahl der Wahlbezirke, für die das Verhältnismöglichkeit eingesetzt wird, noch um einige weitere vermehrt.

Französischer Antrag auf Überprüfung der Internationale.

Der Verteidigungsminister der französischen Sozialdemokratie hat, wie aus unserer Korrespondenz vom 24. Oktober drücklich, mit telegraphischer Zustimmung Hendessas beschlossen, die Executive der alten Sozialisten nach Paris einzuberufen. Die Tagessitzung lautet: Sofortige Überprüfung der Internationale. Die Franzosen wird Sonnenschein verheißen, die Forderungen im Rahmen von 20 aus der konservativen Fraktion aufgestellt. Eine Entsendung von Delegierten zu Wilson wird diskutiert.

... So leicht gibt der preußische Militarismus seine Macht nicht aus der Hand, wie die Mehrheit glaubten. Aber jetzt auch in schwieriger Weise durchgezogen werden. Das Kriegsamt darf am dem Punkt unter Friedensmaßnahmen nicht gewinnen. General Scheidt braucht ja nicht den Friedensschutz zu nehmen, er kann ja nach dem kurzen ministeriellen Zusammengang an die Front geschickt werden, wo die militärischen Kapazitäten ohnedies eine Selbstverständlichkeit sind. Wir dürfen uns die Friedensausübung nicht durch die militärischen Optiken lassen lassen. (Sehr wahr! Laut.) Die kommunistischen Generale haben das deutsche Volk in das größte Unheil hinein gezogen. So muss zu gerütteln werden mit eisernen Fäusten, nicht mit allen die Friedensschutz der Mittelparteien. Mit der bisherigen Votumserklärung sieht es natürlich aus, bisher sind lediglich einige Abgeordnete zurückgewichen. (Heiterkeit.) Richtig ist die Hauptfrage des Abg. Rose, wie seien 1914 für die Friedensschutz geblieben. Wie haben in der Realität solche Befürchtungen gehabt? Haben uns dann aber dem Besuch der Friedensamt gefügt, weil wir in der damaligen Situation die Spaltung der Verteilung nicht vorhersehen zu können glaubten. Jedenfalls ist es eine Verzögerung obwegslos, wenn die längere der absoluten Einhaltung der Disziplin welche damalige Haltung jetzt gegen uns ausgenommen. (Sehr wahr! Bei den U. Soz.) Wenn wirklich demütiglich werden soll, müssen alle Verwaltung, Beamten, Soldaten usw. entlassen und durch Männer ersetzt werden, die aus allgemeinen gleichen Wahlen herorgehen, wie das in der Schweiz und in Amerika der Fall ist. Das monarchische System hat völlig abgedankt. Der gegenwärtige Träger der Krone darf keinen minderwerten Einfluss nicht weiter ausüben. (Satzes bei den U. Soz.: Abstand!)

Vorstand Rose: Wegen dieses unechten Verstoßes gegen die parlamentarische Ordnung rufe ich Sie zur Erhörung.

Abg. Redebour (U. Soz.): Ich will dann nur die Tafelchen brechen lassen. Zu Beginn seiner Regierung hat Kaiser Wilhelm II. in einer Ansprache an die Nation gefragt, ob möglich auf Vater und Mutter schwören, wenn das kommandiert würde. (Hört, hört!) An den ehemaligen Kaiser Wilhelm II. aus Kaiser Wilhelm telegraphiert: Der Kommandeur des Atlantischen Oceans erfüllt den Kommandat des Schiffen Ocean. Das war nicht nur geschnadet, sondern es war eine direkte Aufstellung Englands zur Feindschaft gegen Deutschland. (Sehr erstaunt!) In der Kriegszeit mit dem Baron Wilson II. hat sich jetzt ein Brief Kaiser Wilhelm II. aus dem Jahre 1895 gefunden, wo er heißt: Mein Reichstag zeigt eine verfluchte Übereinstimmung, indem er zwischen den Engländern, die von den Juden überwältigt werden, und den ultramontanen Katholiken hin und her schwankt. Meiner Einsicht nach müssen beide Parteien einzeln gedankt werden. (Hört, hört und Heiterkeit.) — Aber mit der Thronübertragung des Kaisers weiter nichts geschieht. Das will auf seine Nachkommen nicht weiter eingehen. (Heiterkeit.)

Das ganze monarchische System muss vielmehr befehligt werden.

(Sehr wahr!) Wenn die gegenwärtige Dynastie in Deutschland noch einmal etwas tun möchte, was ihr Ansehen und Ruhm verlieren könnte, dann würde ich sie raten, dass sie nochmals aufstehen möge, wie die Bourbon-Dynastie in Frankreich, und freiwillig auf ihre Stole verzichten. (Sehr gut!) Damit würde sie im Falle Situation Deutschland wirklich einen großen Dienst erweisen. (Sehr wahr!) Sicherlich wird das, was wir verlangen, ja doch auch in Deutschland durchgeführt werden. Bei der Abstimmung der Note an Wilson hat man leider unten Not nicht befolgt, den U-Bootkrieg überhaupt auszugeben. — Den Ausführungen des Abg. Rose kann ich zu stimmen, nicht aber denen des polnischen Redners. Für seine Ansprüche auf Westpreußen hat sich der Abg. Stenzel auf das Wort eines Gymnasialprofessors aus dem Jahre 1784 berufen. (Heiterkeit.) Das Wort gegen die Professoren der Paulskirche „75 Professoren, Boizenburg, du bist verloren“ hat noch immer gegolten. Jener Artikel trug die Nachsicht gegenüber dem politischen König an der Stirn. Tatsächlich, dass der polnische Redner für Polen beansprucht, hat weniger politische Bewilligung als Berlin. Auch die ganze Reichsneidung ist deutsch. (Widerspruch b. d. Soz.) Sie kennen ja nicht einmal die Chronographie der Geschichte, die Sie für sich beanspruchen. (Heiterkeit.) Sie setzen sich in das Idiotische hinzu, wenn Sie den Verlust machen, dem kommenden polnischen Staat Gebiete anzufügen, in denen sich eine unerschöpfliche Macht jetzt befindet. Ich bin immer gegen jede Unterdrückung der Polen eingetreten, aber ich werde auch zu jeder Zeit

gegen die Unterdrückung von Deutschen austreten. (Brand) Trotzdem ich international Sozialist bin, höre ich nicht auf, ein Deutscher zu sein. (Geballtes Faust. d. d. Stärke!) Die Großfürstentum ist für das Volk entscheidend, nicht die Staatsangehörigkeit. — Wir verlangen für Europa einen europäischen Bundesstaat, der durch ein Parlament regiert wird, ein Parlament, wie noch unter Kaiser Wilhelm II. berufen wurde. Wir appellieren an das arbeitende Volk, das es die Revolutionierung unserer Verhältnisse in die Hand nimmt, und wir appellieren auch an die Arbeiter aller anderen Länder. Das Kriegsloben soll Polen eine Verhinderung mit Zug und über die Aufteilung Pollands erwogen haben und der Staatsfeind Sowjetrussland soll sich diesen Polen genauso gesetzt haben. Ich das nicht! Wir würden ein detektives Unternehmen mit allen Mitteln, auch mit den Mitteln der Gewalt gegen die Regierung aufstreuen. (Brand b. d. U. Soz.)

Gouverneur Rose ruft den Abgeordneten Redebour wegen des gegen den Abg. Rose gerichteten Vorwurfs der Verfeindung nach. Redebour: Ich habe mich entschuldigt. (Sehr wahr! Zur Geduld.)

Redebour b. Redebour: Inhalt und Ton der Ausführungen des Abg. Redebour sind geeignet, dem Boizenburger schweren Schaden zu zaubern. Das Schriftstück des Kaisers, auf das er Bezug genommen, ist 23 Jahre alt und kann wohl keinen Eindruck auf das Haus machen.

Staatssekretär Scheidt: Da der persönlichen Reklamation angelegenheit, in der sich der Abg. Rose an mich gewandt hat, habe ich eine Erklärung einzutragen lassen. Der Mann wird heute entlassen. Die Erklärung geht noch weiter. In der Erklärung befürde ich mich nicht im Überspruch mit meinem Vorgesetzten. Es ist richtig, wie in dem vom Abg. Rose zitierten Schreiben steht, dass wir einen besseren Ton haben, als die Regierung. Es fragt sich nur, in welcher Haltung wir diesen Ton bestehen können. Dadurch erleidet sich auch der in nicht gerechtfertigte Vorwurf gegen die Schuld des Kriegsministers von Stein an Berlin.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wird angenommen.

Am Abend der zweiten Sitzung begründet Abg. Lehnter (U. Soz.) einen Antrag der Mehrheitspartei, dass noch zur Sitzung des Krieges die Zustimmung des Bundesrats und Reichstags erforderlich ist.

Staatssekretär Scheidt: Die Regierung nimmt diesen Antrag zu, vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrats. Sie befürde sich aber, in Erwägungen einzutragen darüber, ob nicht für die Zeit zwischen zwei Regierungsperioden noch eine besondere Vorlesung in der Verhinderung gebracht werden muss.

Ein Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten, dass auch für Unabhängige sowie die Zustimmung des Reichstags erforderlich sein soll, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen Sozialdemokraten und Polen abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über das Verteilungsproblem der Regierung.

Bei 200 abgegebenen Stimmenstimmen 193 mit Ja, 52 mit Nein und 23 Abstimmung enthalten sich der Abstimmung.

Darauf verzögert sich das Haus auf Freitag, 12 Uhr. (Dritte Sitzung. Gesetzentwurf zur Verfassungsänderung in Elbing-Wohlenberg.)

Schluss b. U. Soz.

Vorbericht der sächsischen Landeswehrverwarte für den 26. Oktober:

Kälte; etwas wärmer; Wiederblätter.

— Vorbericht der sächsischen Landeswehrverwarte für den 26. Oktober:

Kälte; etwas wärmer; Wiederblätter.

Wie steht es um den Frieden?

Deutschland - Amerika

Über dieses Thema spricht nächsten

Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof in Leuben,
Dienstag, 29. Okt., abends 8 Uhr, in Schumanns Gasthof in Niedergörbitz

Parteisekretär Hermann Nahmann

Männer und Frauen! Die Ereignisse überzeugen sich möglich. Ernstes Entscheiden für uns ist bereit. Die Sozialdemokratische Partei, die Kämpferin für Widerstand und Solidarität, hält es daher für ihre Pflicht, die Bevölkerung über die wichtigsten Vorgänge zu informieren. Wir laden alle Söhnen der Bevölkerung zu zahlreichen Besuch dieser Versammlungen ein.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Achtung! Radeberg! Achtung!

Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Schützenhaus

Volksversammlung

Dienstagabend, Karl Gindermann spricht über das Thema:

Der Krieg und Deutschlands Zukunft.

Freie Aussprache! [S 442]

Männer und Frauen von Stadt und Land, erscheint zahlreich! Der Eintritt frei.

Bezirk Röltitz, Coswig, Neucoswig

Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant Carolaschänke, Coswig.

Tagesordnung:

1. Bericht. 2. Verschiedenes.

Um zahles und würdiges Erheben der Genossen
und Genossinnen erachtet
S 442

Die Bezirksleitung.

Schlosser

gefordert. [S 251]

Händel & Reibisch, G. m. b. H.

Tharandter Straße 48/52.

Tüchtige Zimmerleute

werden für sofort gesucht

Dr. Volkmar Kleffner
Nahrungsmittelwerk
Dresden-Loubnitz

Gehobenen Elektrotechniker

sowie Kranführer

in dauernde Beschäftigung gesucht.

Friedr. Zittow, Eisen- u. Stahlwerk
Löbtau-Straße 51/55. [S 251]

Auto-Monteure

Schlosser und Hafenschlosser

für sofort gesucht.

Vomag-Werkstätten Dresden

Fernsprecher 17509. Sternplatz 8.

Arbeitsburschen und Arbeitsmädchen

zum Helfen in der Metallindustrie sollen sofort ein
Lehner & Schmalz, Löbtau, Südstr. 37. [B 1105]

Arbeiter u. Arbeitsfrauen

passen zu Reinigungs- und Wäschezettel.

Vomag-Werkstätten Dresden

Fernsprecher 17509. Sternplatz 8.

Konstrukteure und Zeichner gelernte Mechaniker od. Schlosser

sofort gesucht. [S 249]

Ernemann-Werke A.-G.

Dresden, Schandauer Straße 48/50.

Wickelgamaschen

nicht getragen, sondern einfach

und präzise hergestellt imprägniert u. selbarau gefärbt, pre-

sant. Nr. 6. 75 einzig ge-

streift. Nr. 10 komplett getrocknet.

Watte, Seide!, Nr. 18. 50

happ. gestr., "Valentine Beaufort",

bereitende auch noch aufzutragen.

Müller & Co.

Dresden-N., Streicherstr. 27.

Deuben.

Die ehemalige Ein- und Verkaufsstelle für
tragen Kleidungsstücke sowie Schuhwaren befindet
sich in Deuben Straße 30, gegenüber dem Hotel
"Deuben", am 17. Mai 1917. [W 9]

Der Gemeindevorstand.

Unterhoff und Schwier trok und die lie-
traurige Nachricht, daß unter unmöglichsten
Bedingungen (Handschuh) kurz vor seinem 19. Geburts-
tag erlegen ist. Im lieben Schmetz:

Siegert, den 25. Oktober 1918

Die treueren Eltern Paul Dietrich und Frau
Stadt Dietrich als Vater und Mutter.
Dear Liebe könnte Wunder tun und Tränen weinen,
so würde dich geliebtes Kind nicht freuen
Erde beden. [B 1105]

Willi Dietrich

Kamerad im Ersten Weltkriegs-Krieg. Am 14.
am 22. Oktober schwer verwundet in ein Feldlazarett eingeliefert wurde und am 23. Oktober seinen letzten Verleugnungen (Handschuh) kurz vor seinem 19. Geburts-
tag erlegen ist. Im lieben Schmetz:

Siegert, den 25. Oktober 1918

Die treueren Eltern Paul Dietrich als Vater und Mutter.
Dear Liebe könnte Wunder tun und Tränen weinen,
so würde dich geliebtes Kind nicht freuen
Erde beden. [B 1105]

Gummihäfen

Sanger, Schuhäcker, Unterlagen,

samt. sämtlichen Artikel [S 244]

Frau Heusinger

Am See Nr. 37 [B 1105]

Lüchtiger

selbstständig arbeitender

Elektromonteur

sofort gesucht. [S 251]

"Universelle", Zigarettenmaschinenfabrik

J. C. Müller & Co.

Dresden - N. Tharandter Straße 17.

Lüchtiger

gewissenhafter Schleifer

für seine Metallarbeiten sofort gesucht. [S 244]

Hermann Behrnd Nachf., Hofgartenstr. 22/26.

Kernmacher, Gußgußarbeiter

im dauernde Beschäftigung gesucht. [S 252]

Eisenwerk Coswig, A.-G., Coswig i. S.

Kräftiger Junge

als Druckerlehrling

für nächste Ostern gesucht. [S 244]

Hermann Behrnd Nachf., Hofgartenstr. 22/26.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Arbeit in dauernde Beschäftigung gesucht

Festwert für männliche Hilfskräfte G. m. b. H., Dresden.

Wielands Haubergstraße 3. [S 244]

Arbeiter und Arbeiterinnen

für Tag- und Nacharbeit sofort verlangt.

Meldungen täglich von 8-9 Uhr Hamburger Str. 19.

Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann

Arbeiterinnen

werden zu feierlichem Antritt gesucht. [S 251]

Dresdner Maschinenfabrik u. Schiffswerft

Geibau, Aktiengesellschaft, Dresden-Neust.

Arbeiterinnen

werden zu feierlichem Antritt gesucht. [S 251]

Dresdner Maschinenfabrik u. Schiffswerft

Geibau, Aktiengesellschaft, Dresden-Neust.

Arbeiterinnen

für schwere und harde Blecharbeit sollen sofort ein

B 1105 E. Schaefer & Schmalz, Dr. Lößnau, Südst. 27.

Lehrling.

Eduard Klemm, Südst. 27.

Arbeiterinnen

sofort gesucht. [S 244]

Gebäudewerkstatt

Königstraße 10. [S 244]

Zur Zeit 1919 Junde. 1083

Für einen

B 1105

sofort gesucht.

Die Ernährungsschwierigkeiten vor den Stadtverordneten.

Der gestrige Sitzung der Stadtverordneten kam ein von allen Seiten des Kollegiums unterstützter Antrag Dohmann zur Verabsiedlung der einmal den Rat erlaubt, in Rücksicht auf das Ausmaß der Grippe zum Zwecke der besseren Ernährung der Einwohnerchaft aus den Vorräten der Stadt grügere und häufigere Ausweitung von wichtigen Nahrungsmiteln, wie Brot, Fleisch, Gruppen usw., zu machen, und zum andern vom Rat darüber Auskunft verlangt, wann eine Belastung von Trockenmühlen unter an die Einwohnerchaft aus den Gründen der Produktionsmangelzeit in Aussicht zu erwarten sei.

Der Antrag selbst war begründet aus, daß er nicht beobachtet sei, daß in einer Kritik des Berichts der öffentlichen Versorgungsangestellten. Die Verantwortung für dieselbe trage der einzige Beirat des Rathauses. Zudem sei es erforderlich zu prüfen, ob nicht in bezug der Errichtung Maßnahmen zu ergreifen sind. Das müsse der Einwohnerchaft am Nahrungsangebot angewiesen werden, sei hierzu wenig Reben der Produktion und der stark herabgesunkenen Bevölkerung habe es nur etwas zu tun, ob, Gruppen Unter oder Übergruppe und eben auch viele Blumen gegeben. Wie Nahrungsstoffe seien sie, soviel Blumen überhaupt mögig auszureichen. In einer so schweren Zeit sei es gut wie möglich herauszugeben, um die Ernährung der Bevölkerung zu fördern. Nach dringlicher Übereinstimmung seien die großen Auslieferungsgeiste bei der Grippe und die zahlreichen Todesopfer auf die geringe Überstandsfähigkeit des menschlichen Körpers infolge der jahrelangen ungenügenden Ernährung zurückzuführen. Wicht des Rates sei es, jetzt unbedingt mehr herauszugeben. Die Gruppen würden mit Nahrungsstoffen wohl etwas reichlicher beliefert, aber das genügt nicht. Nach Auskunft der Beiräte sind die von der Grippe betroffenen meist im gleichen Maße betroffen. — Der Antragsteller wies dann noch auf den außerordentlichen Nahrungsangebot in seiner Stadt hin, erinnerte daran, daß der örtlichen Kollegen für die Löbauer Nahrungsversorgungsanstalt 145.000 M. benötigt haben, und fragte, wann erneut die erste Trockenmühle auf dieser Anlage nach Dresden kommen werde.

Die Anträge des Stadtrats Kreuz war einfach bestimmt. Die Kurtope des lokalen Lebensmittelamtes sei sich lediglich auf die an der Grippe bereits Gefahren befreit müssen, weil

Vorräte an Nahrungsstoffen absehbar nicht vorhanden sind, um eine allgemeine Sonderverteilung vornehmen zu können. Alles, was die Stadt bewegen hat, ist in der Übergangszeit zum neuen Triennium teilweise heraustragen worden. Seinen sind die Sanktionen von der städtischen Regierung schlecht und betrogen bei dem 15. August nur ein Drittel des Normalvolumens. Sie haben gerade zur Verhinderung der Gruppen und Kleinmärkte, zu einer sehr dichten Verteilung an die Allgemeinheit, zur Belieferung der Militärausländer und der Waisenhaus ausgerichtet. Oberbürgermeister Löbauer habe beim Ariegsernährungsamt den Antrag eingereicht, aus Anlaß der Grippe in größeren Mengen Nahrungsstoffe, insbesondere Hafernährmittel, freizugeben. Das sei wohl der beste Weg, der sofortlich Erfolg haben werde.

Stadtrat Dr. Riedel teilte mit, daß das Gebäude der Löbauer Nahrungsversorgungsanstalt fertiggestellt und nach den nötigen Abschaffungen gerecht eingesetzt seien. Er hofft bestimmt, daß der Betrieb am 15. November eröffnet werden könne. Es sollen jährlich 3 Millionen Liter Trockenmühle hergestellt werden, davon auf Dresden 42 Prog. entfallen. Das seien auf den Kopf der Bevölkerung jährlich etwa 2½ Liter. Für den Winter sei zunächst mit einer Menge von 2000 Litern täglich zu rechnen.

Genossen Schubert meinte, es sei schwierig zu verstehen, wenn ihm nichts geschehen werde, und betonte, daß die Grippe einen besonders guten Nahrungsstoff unter den unterschiedlichen Nahrungsmittelelementen finde. Notwendig wäre unbedingt gewesen, daß sich das Vorberatungsamt für jede ungenügende Hülfe eine Reserve angekennzeichnete. Heute gegen es sich mehr, wie notwendig der Feuerwehr von sozialdemokratischer Seite im Kollegium eingesetzte Antrag gewesen sei, wenn das Vorberatungsamt aufgefordert wurde, jedwede Verteilung von Lebensmitteln, auch kommt sie über das rationierte Tafelbismittel, lediglich durch das Konsumvereinsservice erfolgen zu lassen. Das Fortschreiten der Grippe und das ziemlich schwere Auftreten dieser Hungersnot wurde dringlichst auf den Mangel an füllenden Nahrungsstoffen zurückgeführt. Zu diesen gehörten auch die Molkenprodukte. Quert man so gut wie gar nicht mehr zur Verarbeitung. Innerhalb sei dieses Rohstoffmittels da, aber es sei zu den Höchstgrenzen nicht zu holen, sondern gelange

zu Bucherpreisen unter den Namen Lipopone Güte oder Bestausstrich an das zahlungsfähige Publikum.

Mit diesen Nahrungsmittern werde

verbrecherischer Bucher

getrieben. Pflicht des Ariegsernährungsamtes wäre es, hierauf energisch vorzugehen. Wenn diese Nahrungsmittelelemente da sind, doch nicht für die arme Bevölkerung, so müsse das eine grenzenlose Überforderung bedeuten.

Der Antrag Lehmann handelt einjährige Ammonium. Hieraus kam ein Dringlichkeitsantrag Grünherz zur Beratung, der die

Grippefrage

befreit. Der Rat wurde darin um Aufkunft erachtet, ob sonst bekannt sei, daß viele Händler die Rentnerlösen zu verhindern, wollten sie nicht bestrafen. Und, ob es sich dabei um Maßnahmen zur Verteilung der Bevölkerung mit Kartoffeln gebracht hat.

Stadtrat Kreuz erwiderte, daß das städtische Lebensmittelamt alles versucht habe, um der Feuerwehrlichkeit der Landespoststellen die Wege zu ebnen. Manche Händler hätten aber unterschlagen, sich rechtzeitig durch Verträge mit den Erzeugern Kartoffeln zu sichern.

Die größte Sorge für die Stadt

sei jetzt die, die Bevölkerungsversorgung so durchzuhalten wie im vorigen Jahre. So seien bei der Landespoststelle und bei den Provinzialpoststellen in Dresden und Bözen nach dieser Richtung die ersten Vorstellungen bereits erhoben. Nach Bogen der Verhältnisse wäre es sich jetzt nur darum handeln, raschstens die

Gutigung in den sächsischen Bezirken

durchzuführen und der Reichskartoffelkelle Platz zu machen, doch die Grippe in Sachsen nicht so aufzufallen ist, wie man sie eigentlich habe, und endlich dafür zu sorgen, daß der Stadtrat leistungsfähige Kreise in Bözen und Sachsen zuweilen werden. Zwischen der Kartoffelkelle und den Vorräten der Stadt grügere und häufigere Ausweitung von wichtigen Nahrungsmittern, wie Brot, Fleisch, Gruppen usw., zu machen, und zum andern vom Rat darüber Auskunft verlangt, wann eine Belastung von Trockenmühlen unter an die Einwohnerchaft aus den Gründen der Produktionsmangelzeit in Aussicht zu erwarten sei.

Genossen Röder kritisierte die Ansicht, daß der ungünstige Stand der Kartoffelversorgung nicht darauf zurückzuführen sei, daß zu wenig Kartoffeln vorhanden wären, sondern daran, daß sie

vom Erzeuger zurückgehalten werden.

Der Schleidchandel habe sich eben auch auf die Kartoffel gelegt. Man könne schon von einem organisierten Schleidchandel sprechen. Die Preise liegen aufs Band und bieten vielfach ungünstige Preise, ein Mißstand, der dazu beiträgt, daß die minderwertige Bevölkerung, bevorwürdig in der Großstadt, ohne Kartoffeln besteht. Dadurch müssen natürlich die Anforderungen an die Wochenversorgung viel größer werden als bisher. Da die Aussichten für die letztere nicht günstig sind, sei allerhöchstens mit Vorsicht dem kommenden Winter entgegenzusehen.

Die schätzlichen Maßnahmen seien hier am Platze um die Sicherstellung der Kartoffeln zu verhindern. Die Landespoststellen müssen eine Sicherung und rückhaltende Umlaufaufnahme veranlassen und die Kartoffelverschränke mit militärischer Hilfe entgegen. Ganz sei zu befürchten, daß die Bevölkerung einen großen Aufschwung nimmt und daß die Postmeile die Kartoffeln, die der Schleidchandel führt, aufzuzeigen, während die großstädtische Bevölkerung mit Schleidchen, wenn es überdauert sollte, nichts nehmen will. Bei der in Aussicht stehenden Arbeitslosigkeit gehen wir natürlich keinen Schaden entgegen, wenn das Volk nicht einmal Kartoffeln zu essen habe. Die Stadt sollte vor allem auch die Erfahrung bei (Röder, Röder) machen, die im Postamt verteilt werden können.

Der Antrag Grünherz wurde einstimmig angenommen.

Sächsische Angelegenheiten.

Die abgehenden Minister.

Der heilige Kultusminister Dr. Dörfel, der langjähriger Minister war, wurde 1854 in Görlitz geboren, steht also im 65. Lebensjahr. Außerdem er als angehender Jurist im preußischen Vorberichtsdienst gearbeitet, wurde er Hilfsarbeiter beim Stadtrat zu Dresden und später Bürgermeister von Frankenberg, von wo er in gleicher Eigenschaft nach Freiberg. Im Jahre 1898 wählten ihn die städtischen Kollegen von Chemnitz zum Oberbürgermeister. Hier erwarb er die Vierlichkeit für das stadtrechtliche Schlossrecht, das den Bürgern in jedem Fall die Wehrhaftigkeit im Stadtverordnetenkollegium und damit auch im Stadtrat sicherte. Mit diesem Amt bekleidet, wurde er ins Kultusministerium berufen, wo er sich mit Eifer bemüht, seinen realisatorischen Ruf zu festigen. Einigermaßen bemüht hat er sich um eine Reform des Volksschulgesetzes, doch war sein Entwurf noch weniger wie eine flämische Arbeit. Als ihn die Zweite Kammer wesentlich verbessert hatte, scheiterte er an der juristischtheoretischen Etat-Kammer.

Der heilige Finanzminister Dr. v. Seedorff steht im 67. Lebensjahr. Er trat 1886 als Regierungsdirektor ins Finanzministerium und ist auch sein Leben lang dort geblieben. Sein Spezialfach war das Eisenbahnen, dem er bis zur Ernennung zum Finanzminister als Rüggers Nachfolger treu blieb. Seine Finanzpolitik war stark mit Rüggers Grundlagen belastet, die allerdings in der Kriegszeit nicht mehr aufkommen konnten. Einige Verdienste hat er sich um die Sicherung der Kohlenabbau-rechte und die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung erworben. Politisch vorer wie sein Schatzaltsgenosse Beck ein engherziger Konkurrenz. Da der Kriegszeit befürwortete er den Friedensfrieden mit einer Friedensförderung, und er hat auch mit dazu beigetragen, das deutsche Volk in die jetzige Schwierige Lage zu bringen.

Die sächsische Neuordnung.

Dem Dresdner Antrager wird von „gefeigter Seite“ über die Beratungen der Reichstagsparteien mit dem Grafen Bismarck noch geschrieben: „Es ergibt sich, daß in allen wichtigen Fragen volle Einigkeit unter den Parteien besteht. Sie sind fast einverstanden, ihren Einfluß auf die Regierung dadurch zur Geltung zu bringen, daß die leitenden Stellen mit Parlamentariern besetzt werden. In weitem Maße besteht nämlich die einzelnen Parteien in der neugebildeten Regierung vertreten sein werden, darüber herrscht zwischen den Parteien fast volle Einigkeit, jedoch in gewisser Weise Regierung und Parteien in dieser Frage keine Einigung zu erzielen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß neue Übereinkünfte eingetragen werden. Die Stellung des Grafen Bismarck ist doch nicht so sicher, wie es gelten soll den Einigkeit batte, es ist nicht ausgeschlossen, daß er doch noch zurücktreten wird, da die Parteien der Meinung sind, daß seine politische Vergangenheit konträr ist zu seinem Interesse.“ Es ist nicht mehr möglich, daß Bismarck wieder zurücktreten kann, da er die Regierung so durchdringen könnte, wie es der augendlichsten politischen Lage entspricht. In dieser Richtung bringen sich auch die geistigen Ausführungen der Dresdner Volkszeitung die darauf hinzuholen, daß von einem Bismarck für die freiheitliche innere Ausgestaltung nur sehr wenig erwartet werden kann.“

Wir können nur erneut hinzufügen, daß wir eine den Anforderungen des Heils entsprechende Neuerung in Sachsen mit dem Grafen Bismarck an der Seite nicht für möglich halten.

Einer realitätsorientierten Hoffnung ist die Neugestaltung ebenfalls zum Verhängnis geworden. Es handelt sich um den Abstimmungserfolg des Königs v. Braunschweig. Seine Hauptabilität hat er in der Oberlausitz entfaltet. In diesem Land, wie auch darüber hinaus, war er wohl immer der Meister des Königs. Jetzt hat er seinen Rückzug genommen.

Stadt-Chronik.

Bezirks-Mieteingangsdämter.

Die Frage der Wohnungsnöte wird eine immer brennendere und schwierigere und dürfte ihren Höhepunkt erreichen, wenn es in der nächsten Zeit zur Demobilisierung kommen soll. Das gilt nicht nur für die Großstädte, sondern auch für die Vorortgemeinden, besonders sowohl es sich um Arbeiterwohngemeinden handelt. Die Hölle mehren sich schon jetzt in Großstadt keine passende und preiswerte Wohnung mehr finden, sich nach den an der Peripherie der Stadt gelegenen Gemeinden wenden und dadurch das dort ohnehin schon vorhandene Wohnungselend vermehren lassen.

Den Ernst der Situation erkennend, haben verschiedene Gemeinden sich schon vor längerer Zeit zur Errichtung von eigenen Mieteingangsdämmern entschlossen, obwohl dies mehr eine Angelegenheit der Bezirkverbände gewesen wäre. Die Amtshauptmannschaften und die ihnen beigegebenen Bezirksausschüsse haben es im allgemeinen in dieser wichtigen Angelegenheit aber nicht besonders eilig gehabt. Kein Wunder, denn die rücksichtigen Zusammenfassungen der Bezirkbausäume, in denen meist die Vertreter der Hochbauverwaltung einen ausschlaggebenden Einfluss ausüben, ist als die Wohnungsnöte immer größer wurde, haben sich auch diese Herrschaften gezwungen, dem Wohnungnproblem näher zu treten. Nachdem die Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt bereits vor kurzem zur Errichtung eines Mieteingangsdamms geschritten ist, nahm nun auch der Bezirkbauschuh der Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte zu der Frage Stellung. Der Amtshauptmann legte schon vor längerer Zeit zur Errichtung von eigenen Mieteingangsdämmern entschlossen, die Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte — im Bezirk Dresden-Reutlingen sind das die Gemeinden Radeberg und Radebeul — befürwortet. Nachdem die Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte die Errichtung von Mieteingangsdämmern gegen die Wohnungsnöte verleiht. In allen größeren Gemeinden des Bezirks verbleibt empfindlicher Wohnungsmangel, der inzwischen aber auch schon auf die kleineren Gemeinden übergreift. In einer ministeriellen Verfügung wird den Amtshauptmannschaften die Errichtung von Mieteingangsdämmern für ihren Bezirk vorgeschlagen. Der Amtshauptmann macht den Vorhalt, daß der ganze Bezirk, einschließlich der Gemeinden Radeberg und Radebeul und derjenigen Gemeinden, die später eine eigene Mieteingangsdämme errichten sollten, ein einziges Mieteingangsdamms am Ende der Amtshauptmannschaft zu erreichen. Die Termine würden zur Gewährleistung des Publikums an Ort und Stelle abzuhalten sein, weil sich oft Verhinderungen nötig machen würden. Die Bevölkerung müsste immer der betreffenden Gemeinde, in der der Streitfall spielt, entnommen werden. Bürgermeister Dr. Hof (Radeberg) hatte gegen eine solche Generalisierung Bedenken; er hielt es für ausgeschlossen, daß die geforderte Arbeit, die sich naturnah zum Quartierswechsel zusammendrängt, von der Amtshauptmannschaft bewältigt werden könne. Dieses Mieteingangsdamms würde vielleicht nicht in der Lage sein, in den ehemals gleichzeitig weitausegedehnten Bezirk eine seiner Ausgaben, nämlich seine schwierige Tätigkeit, ausführen zu können. Diese Bedenken wurden auch von anderer Seite geteilt. Der Bezirkbauschuh beschloß nach längerer Debatte, nur ganz selbiglich mit der Errichtung von Mieteingangsdämmern einverstanden zu erklären. Wahrscheinlich soll für jeden Bezirk einer Ortschaft eine Stelle ein Mieteingangsdamms errichtet werden. Die Einzelheiten sollen auf dem nächsten Gemeindewahltag besprochen werden. Die Mieteingangsdämme sollen ihre Tätigkeit auf alle Wohnungen ohne Ausnahme erstreben.

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordneten beschlossen gestern gegen die Stimmen der Sozialdemokratie die Aufnahme eines Antrags von 5000 M. durch die Kirchengemeinde Gorbitz zur Errichtung eines Kirchen- und Pfarrhausbauplatzes in Übergorbitz.

Eine Vorlage auf Nachbeträffigung von 119.225 M. wurde als Arbeit gegeben, die nach Beendigung des Krieges vorgelegten Bauabsichten in der Chemnitzer, Briesnitzer, Biedermeier-, Quandt- und Schleiermachersstraße, für die feuerfrei bereit 122.935 M. bewilligt worden waren. Der Kirchenbau soll ein eigenes Kirchen- und Pfarrhausbauplatz in Übergorbitz, einen Nutzen einbringen, der den Rat erachtet, eine Übersicht über alle bereits beschlossenen und noch in Aussicht genommenen Kirchbauprojekte in der Übergangszeit nebst Angabe der erforderlichen Mittel aufzustellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam ein Ratschluß zur Verleihung, wonach der Stadtrat vorzüglich beim Ministerium des Innern dahin vorzüglich zu wählen, daß für die Stadtverordneten-Wahlzeit 1918 Rücknahme von der Vorschrift in § 44 der Neubildeten Stadtkonvention dahin erachtet wird, daß sämtliche Bürger, die die Heeresdienste eingezogen sind, eine Abstimmung darauf, ob sie vor oder während des Krieges eine direkte Staatssteuer entrichtet haben, in Ausübung ihres Stimmrechts nicht beschränkt sein sollen, wenn sie sonst zur Stadtverordnetenwahl nach den gezielten Bestimmungen zugelassen werden müssen. Hierzu wurde ausführlich Rücksicht genommen.

Der Rat hat weiter beschlossen, die Frage der Neuordnung des Stadtratsverordneten zu schaffen, indem der Verfassungsbaukasten zu überweisen und den Ausdruck sieben zu verstehen, um die Beteiligung aller Mitglieder und vier Bürgermeister zu verstehen. Unter den gewählten Ratsmitgliedern findet sich Genossen Stadtrat Eggers.

Ein sonderbarer Beschluß.

Am Donnerstag wurde in Dresden ein Gemeindetag der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt abgehalten, auf dem auch Einladungen an die Presse ergangen waren. Als die Vertreter der Presse aber erschienen, wurde ihnen vor der Vorschrift eröffnet, daß man gegen ihre Auflösung und eine Verschließung in den Zeitungen mit Rücksicht auf den Krieg v. 1914 erlaubt. Der Stadtrat wog den Nutzen der Verschließung der Zeitungen ab und schloß sie. Eine höchst publizistische Begründung gab es nicht. (1) Eine höchst publizistische Begründung, Entweder fiel die Veranstaltung unter das Verfassungswort oder

Freitag der 25. Oktober 1918

zum Dienstag, und dann hätte es einen Tag zu spät gewesen. (2) Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht. (3) Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

Die Zeitung ist eine Zeitung, die nicht auf die Bevölkerung einzuwirken braucht.

ken durfte sie überhaupt nicht stottern, oder sie fiel nicht schlüssig, und dann erforderte es schon die einfache Höflichkeit, daß einmal eingeladenen Pressevertreter nicht wieder nach Hause zu schicken. Offenbar hat die Grippe nur als Vorwand dienten müssen, die Preise fernzuhalten, weil der Kanzleihauptmann Dinge zur Sprache bringen wollte, die nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollen. —

Protest gegen das Verbot der Theatervorstellungen

Die Leiter der Dresdner Volkstheater versammelten sich gestern vormittag, um die neue, diese Verteilung schwierige Maßnahme der Behörde zu besprechen. Sie beschließen einen schriftlichen Brief und wurden auch während des Rates vorstellig. Besonders wiesen sie auf die besonderen Einnahmehöchställe und auf die Weiterzahlung der Gehälter für ihre Angestellten hin, durch die sie hart getroffen würden. Weiter wird in dem Schreiben, das auch an die Freizeitkunstbehörden und an das Ministerium gerichtet wurde, unter Darlegung anderer Gründe um sofortige oder doch recht baldige Aufhebung der Verordnung gebeten.

Verteilung von Fleisch im Bezirk des Amtshauptmannschafts-Dresden-II. An Stelle des in der Woche vom 21. bis 25. October ausfallenden Fleisches werden gewährt: 1. 250 Gramm Fleischa für Personen über 6 Jahre gegen Abgabe des Abzugs II der Fleischfleischstättre; 2. 125 Gramm Fleischnahrung für Kinder unter 6 Jahren gegen Abgabe des Abzugs II der Fleischfleischstättre. Das Fleisch darf nicht vor dem 28. Oktober 1918 ausgeteilt werden.

Die näheren Bestimmungen über die Fleischausgabe bleiben den Gemeindebehörden überlassen. Die Gemeindebehörden haben bis zum 4. November 1918 mit dem Beauftragten des Amtshauptmannschaft unter Beifügung der Kartensäckchen und der Fleischfleischstättre Dokumente über die verkauften Mengen abzugeben. Die übrigen werden hingegen die Bestimmungen der gleichzeitigen Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 1. Oktober 1918.

Schulabschluss bis 2. November. Nach der Erfüllung des Studienjahrs über die fortduernde Zugnahme der Größe ist angeordnet worden, daß der Unterricht in sämtlichen Dresdner Schulen noch bis Sonnabend den 2. November aufzuhören hat.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Mittestadt. Heute sind finden in allen Deutschen Gruppenversammlungen für Mitglieder statt. Das Verbot bezieht sich nicht auf diese Versammlungen.

Bernhardt Nachrichten. In Dresden ist noch kein Ausbruch der Grippe zu beobachten. Da aber auch keine Sicherheit der Zahl der Krankenhäuser zu verzeihen ist, besteht die Gefahr, daß die Epidemie vielleicht jetzt den Bedarfszustand erreicht hat und mit einem baldigen Abschluß der Grippe gerechnet werden kann. Gestohlen wurden von Norden (1250 Stück) Salopphen im Wert von 12.500 M. Aufzehrte Wissenswerte nimmt die Kriminalpolizei entgegen. — Dieser Tage soll eine einzige Frau aus Norden mit Ratten, Soden und Wogen aus den Altenburger Rittergutsställen und plünderte die

Reiter, während der Besitzer und das Personal die verlorbene Ehefrau des Besitzers zu Große tragen. — Bis auf weiteres sind auch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-II alle Kino-Vorstellungen verboten worden.

Aus der Umgebung.

Stadt. Die für die nächste Versorgungszeit gültigen Lebensmittelraten werden Sonnabend den 26. Oktober 1918 in der bisherigen Turnhalle in folgender Weise ausgesetzt: Kontrollenummer 1-60 von 7-7½ Uhr, 61-126 von 7½-8 Uhr, 126-186 von 8-8½ Uhr, 187-250 von 8½-9 Uhr, 251-311 von 9-9½ Uhr, 312-375 von 9½-10 Uhr, 376-435 von 10-10½ Uhr, 436-500 von 10½-11 Uhr, 501-565 von 11-11½ Uhr, 566-625 von 11½-12 Uhr, 626 bis Ende von 12-12½ Uhr. Die Auslieferung sämtlicher Rationen erfolgt nur an ermächtigte Personen, die über die eingestellten Verhältnisse Wissens zu erzielen vermögen. Das Blumenamt der Ration für andre Personen ist nicht gestattet. Schwerarbeiteranlagen erfordern besondere Ausweise. Schon seit einiger Zeit besteht hier Höhe des Einkommens und des Alters der Ränder vorzusehen. Eine Lieferung außer der obengenannten Zeit findet nicht statt. Die während der vorgenannten Zeit etwa nicht abgeholt Rationen werden Mittwoch den 30. Oktober 1918, vormittags von 9-11 Uhr, im Zimmer Nr. 4 des Gemeindeamts ausgetragen. — **Gartensiedlung Steglitz.** Sonnabend den 26. Oktober d. J. abends 8 Uhr, im Königlichen Gartensiedlung mit den Bürgern.

Großbörde. Das Recht für die Fleischlose Woche ist gegen Abzugsstättre II der Reichsfleischstättre bis 28. Oktober in den Kaufmannsgegenden anzumelden. Rundschreiben vorläufig vom 29. Oktober vorne.

Dresden. Heute Freitag Fortsetzung des gentzweiten Karosselaufzugs ab Bahnhof Quandtberg. Beliefer werden die Inhaber der Ration mit den Anfangsblöcken N, O, P, Q und R.

Abzugsstättre I der Landessiedlung wird mit 50 Pfund Butter für 1 Pf. beliefert. — Auf Abzugsstättre 8 der Gierfarste kann in den zuletzt genannten Lieferungsställen ein Gi für 50 Pf. bezogen werden. Wegen unzureichenden Eingangs können diesmal die Kartensäckchen mit den Anfangsblöcken S, T und U nicht mit beliefert werden. Die Gier sind bis spätestens morgen Sonnabend abzuholen. — Morgen Sonnabend, nachm. von 8-9 Uhr, bei von den Teilnehmern der Turnhallen auf die Zeit vom 28. Oktober bis 2. November d. J. das sind als Erhöhung, zu erfolgen. Montag den 28. d. J., von vormittags 11 Uhr an, sind von den Vollstänchleinnehmern auf die Zeit vom 28. Oktober bis 2. November d. J. abzugeben: I. der Längsbalkenstättre der Fleischfleischstättre über 3×50 Gramm — 150 Gramm sowie je zwei Abzugsstättre I der Fleischfleischstättre mit den Buchstaben J, K und L, und 2. der Abzugsstättre I der Röhre mit der Röhrle.

Druden. Sonnabend abend 8 Uhr Gruppenveranstaltung im Sächsischen Hof. Arbeitselektiv Völkel hält einen Vortrag über Weinbauweise. Publikum ermuntert.

Parteiangelegenheiten.

für die Reuerbung in Hamburg.

Die Landesorganisation der Sozialdemokratischen Partei Hamburg erklärte in ihrer letzten Delegiertenversammlung, die vom 20. bis 22. September genommene Demobilisierung des Staatswehrdienstes darf sich nicht nur auf die Befreiung einiger Wissenschaften mit Parlamentarien beziehen, sondern muß sofort auf allen Ge-

bieten in den geforderten Arbeitsstellen und Verwaltungen im Reiche, in den Bundesstaaten und Gemeinden durchgeführt werden. Und Hamburg fordert die Versammlung: Beteiligung aller Wahlbezirksvereine; die sofortige Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlschlags zur Bürgerwahl und in den Landgemeinden für alle großstädtigen Staatsbeamten beiderlei Geschlechts nach den Grundlagen des Verhältnismäßigsystems; Wahl des Senats durch die Bürgerschaft, Aufhebung der lebensdauernden Mindestvoraussetzung; demokratische Selbstverwaltung und Befreiung von Männern und Frauen aus allen Parteien und Kreisen der Bevölkerung in den Senat sowie in die Verwaltung.

Gewerkschaftsbewegung.

Oskar Riegel.

von 1903 bis 1913 vorletzte Vorsitzender des Gemeindearbeiterverbands und dann Setzende des Hamburger Gewerbevereins dieser Organisation, ist am vergangenen Sonntag in Dresden an einer Gewerkschaftstagung im Alter von 41 Jahren gestorben. Er stand seit 1913 als Landesvorsitzender im Reichsdienst. Wie die ersten Hunderte der hamburgischen Stadtarbeiterverbände bestanden, war auch Oskar Riegel unter ihnen, der sich bald des neu gegründeten Gewerbevereins seiner Kollegen erfreute und an die ersten Stellen in der Organisation gestellt wurde. Auch in der politischen Bewegung beteiligte er sich aktiv. In Wilmersdorf bei Berlin, wo er während der Zeit seiner Tätigkeit im Verbandsvorstand wirkte, wurde er zum Vorsitzenden des Wochenviertels und in das Stadtberatungsausschusses gewählt. Die Freude des im besten Mannesalter verstorbenen Genossen soll von Dresden nach Hamburg übergehen und dort am kommenden Sonntag begriest werden.

5. Klasse der 173. Syl. Sächs. Landesblätter.

19. Lieferungstag am 24. Oktober 1918.

(Ohne Werbdr.)

200.000 M. und 300.000 M. Räume auf Nr. 11194 bei Herrn Robert Federer in Leipzig.
15.000 M. auf Nr. 1906.
18.000 M. auf Nr. 3202.
3000 M. auf Nr. 4528 6810 28434 24195 81073 45887 46806 46108 47108 47501 48042 48144 58599 59229 66880 79682 88080 84007 90530 90644 100710 108000.
2800 M. auf Nr. 8144 5674 15170 21492 82818 87078 40188 45080 65664 65767 65917 67458 68910 70480 77051 78906 80209 86009 86900 94007 90888 97102 97843 106751 102800 104701.
1000 M. auf Nr. 8972 4900 5281 8678 10150 11199 14158 14258 15394 16924 21079 27944 80468 81721 82968 82582 54572 88-98 41058 44518 47528 47842 48084 49248 51184 54058 56578 56580 65750 68540 74447 80426 52714 54284 92535 93441 94899 98107 98287 99145 100871.
500 M. auf Nr. 186 197 408 1062 2701 8106 9255 11206 11344 19155 23015 24095 81243 84073 87158 88384 41520 51524 52860 58530 60046 64150 64047 67261 68346 70654 78444 78528 78607 81837 83463 85015 86083 96472 99840 102648 107 97.

Voranstalt für den redaktionellen Teil: Mag. Seipp, Berlin. Verantwortlich für den literarischen Teil: Mag. Seipp, Berlin. Verantwortlich für den Übersetzten: Mag. Seipp, Dresden-Gittersee. — Druck und Verlag: Adenau & Stumpf, Dresden.

Mädchen und Frauen

die gut beleumdet, gesund, kräftig, mindstens 1,50 Meter groß und 18-20 Jahre alt sind, werden als

Schaffnerinnen

angemessen von der Städ. Straßenbahn, Dresden, Rathaus am Elsterort, II. Obergeschloß, Zimmer 28, werktags vormittags von 9 bis 12 Uhr. 1844

Klempler, Rohrfüßer

für direkte Marine- und Heereslieferungen stellt ein Dresdner Maschinenfabrik u. Schiffswerft Uebigau, Aktiengesellschaft Dresden-II.

Rohrschmiede, Hilfsarbeiter

für direkte Marine- und Heereslieferungen stellt ein

Dresdner Maschinenfabrik u. Schiffswerft Uebigau, Aktiengesellschaft Dresden-II.

Jede Dame

kaufe beim Säro
weit und breit
bekanntesten billigen

Mantel.

Wollmantel

nur noch Neustadt
Heinrichstr. 14-16.

Wir empfehlen:

In

Freien Stunden

Illustrierte Werkzeitschrift

für Arbeiterfamilien

Am 1. Oktober begann ein

neuer Jahrgang mit dem

Roman *Der Schneider*

von Ull von Max Ryth,

Illustrirt von Professor

Joseph Damberger, Mün-

chen. Neben dem Haupt-

roman gelangt zum Ab-

druck: *Der Findling*,

Novelle v. Helm. v. Kleist.

Jed. Sonnabend erscheint

ein Heft für 20 Pf.

Einkauf-Tausch

zu Berlin und Co. 4-10. 16.

Otto Friebe

Ziegelstraße 13.

Postkarten-Autogramme

Taf. von 2,50 M. an, liefert

Mag. R. Seipp

Mag. R. Seipp, 12. Vergroßerungen.

Wir empfehlen:

H. Müller

Karl Marx

und die

Gewerkschaften.

Gebund. 3 M., brosch. 2 M.

Gebund. 10. Taf. 10.

Franz Schmid

und die

Gewerkschaften.

Gebund. 3 M., brosch. 2 M.

Gebund. 10. Taf. 10.

Gebund. 10. Taf. 10.

Franz Schmid

und die

Gewerkschaften.

Gebund. 3 M., brosch. 2 M.

Gebund. 10. Taf. 10.

Franz Schmid

und die

Gewerkschaften.

Gebund. 3 M., brosch. 2 M.

Gebund. 10. Taf. 10.

Franz Schmid

und die

Gewerkschaften.

Gebund. 3 M., brosch. 2 M.

Gebund. 10. Taf. 10.

Franz Schmid

und die

Gewerkschaften.

Gebund. 3 M., brosch. 2 M.

Gebund. 10. Taf. 10.

Franz Schmid

und die

Gewerkschaften.

Leben · Wissen · Kunst

Sophie Die merkwürdige Aehnlichkeit.

Von W. B. Jacobs. Deutsch von Julius Berrias.

"Ich bin so gut wie fertig mit dir," sagte er, die Abhandlungen des andern abwartend. "Ich habe dir nun aus einer vertrauten Sache geholfen, aber füreinander will ich nichts mehr mit dir zu thun haben. Nede nicht weiter, ich höre doch nicht in's Ohr!"

"Also gucken Tag!" sagte Henshaw steif und sehr unverwöhnt von oben herab.

"Erst nach meinem Anzug zurückzuhaben. Dann kennst du mich wieder nach dem Mond lachen."

"Du glaubst jetzt und früher, daß sie mich erkannt hat und das ohne mir erzählte, mir uns durch den Korb fallen zu lassen," sagte Henshaw düster.

Stokes verlor in einem trostigen Schweigen, und als sie in seiner Wohnung waren, blieb er stets neben Henshaw sitzen, indem derlei die Nächte trösten. Er verweigerte ihm die Hand mit einer Geste, die er von einem Schauspieler abgeguckt hatte, und nochmals er ihn hinausgeschmissen, war er die Türlüre mit einem Kluge hinter ihm zu.

Als Henshaw auf diese Weise allein zurückkam, begann das leise Weinen Mut in ihm zu verdrängen.

Er wanderte trostlos durch die Straßen, bis es über sein geworden war, und dann schlug er durchfahren und verlorenheit den Weg nach Hause ein. An der Straßenecke aufzutreten, erinnerte er sich und, schnell auf das Haus zufliehen, suchte er den Schlüssel im das Schloß und drückte ihn.

Wer die Tür wagt offenbar mit dem Nachdrück verabschiedet und morgens mehr fah man ein Bild. So begann er die Türe mit Fäusten und Fäusten zu bearbeiten, erst leise, dann immer lauter. Endlich gab er Liede im oberen Stock, das Fenster wurde geöffnet und Frau Henshaw stieß ihren Kopf heraus.

"Herr Bell," sagte sie in einem Tone, in dem Eindeindringen.

"Bell?" wiederholte ihr Gemahl, noch viel erstaunter. "Ich bin es, ich, Bell!"

"Gehen Sie augenblicklich weiter, mein Herr," sagte Frau Henshaw enttäuscht. "Das können die Leute denken, daß Sie mich bei meinem Vorwissen kennen. Ich bin sehr schamhaft über Sie!"

"Wer ich bin es ja, ich, Georg!" sagte ihr Mann in Verwirrung. "Warum nennst du mich denn Bell?"

"Wenn Sie Herr Bell sind, so wie ich das glaube, werden Sie das von bestem selber wissen," sagte Frau Henshaw, die aus dem Fenster leuchtend und ihn gerade anstarrend. "Sieben du aber Georg wärst natürlich nicht."

"Aber ich bin Georg," sagte Henshaw hastig.

"Ich muß befennen, daß ich das nicht begreife," erwiderte Frau Henshaw in leidlicher großer Bewirrung. Stokes hat heute abend einen Mann zu mir gebracht, der Bell sich und so sprechende Beinhaltung mit meinem Mann hatte, daß ich den Unterschied nicht sehen kann. Ich weiß nicht, was ich tun muß; aber das weiß ich wohl: Ich lasse niemand herein, bevor ich euch nicht nebeneinander gesehen habe, so daß ich den Unterschied herausfinden kann."

"Um nebeneinander sehen!" rief der entsetzte Henshaw.

"Hier, heb mich doch genau an."

Er stach ein Blindschloß an und sich dasselbe vor das Gesicht hielend, blickte er nach dem Fenster empor. Frau Henshaw starrte ihn ernst forschend an.

"Es hilft nichts!" sagte sie in Verzweiflung. "Ich kann es noch nicht sagen, ich kann euch nebeneinander sehen."

Henshaw mischte mit den Jähmeln. "Wer wo ist er kommt?" fragte er.

"Er ist mit Stokes weggegangen," antwortete seine Frau. "Wenn du wirklich Georg bist, mußt du am besten, ihn aufzufangen."

Sie machte Anstalten, das Fenster wieder zu schließen, aber Henshaw Stimme hielt sie noch einen Augenblick zurück: "Und was ist er dort nicht mehr?" fragte er.

Frau Henshaw bedachte sich. "Wenn er dort nicht mehr ist, mußt du Stokes mit überprüfen und wenn der sagt, daß du Georg bist, lasse ich dich herein."

Das Fenster wurde geschlossen und das Licht verschwand. Henshaw blieb noch eine Weile davor wartend stehen, aber erfolglos und mit einer deutlichen Vorstellung davon, welche Empfang bei Stokes seiner hätte, ging er nach dessen Haus.

Er hatte sich nicht getäuscht. Stokes, den er aus dem Bett holen mußte, war die personifizierte Wit. Er fluchte und schwieg, alles in einem Raum, aber Henshaw war so berghaft und harmlös mit seinen Witten, daß Stokes, nachdem er verschiedene Worte versucht hatte, nichts könne tun bewegen, mit Henshaw nach dessen Wohnung zu gehen, zum Schlaf-Mitteil hatte und sich anließte.

"Über mirde dir, doch noch wünsche ich dich nie mehr zu sehen," sagte er unterdrückt.

Henshaw gab keine Antwort. Die Ereignisse des Tages hatten ihn vollkommen erschöpft und sie schwiegen, bis sie das Haus erreicht hatten.

Zu seiner Erleichterung hätte er Gedanken im oberen Stock und bald darauf wurde ein Fenster leise geöffnet, aus dem Frau Henshaw heraus schaute.

"Was? Sind Sie schon wieder da?" sagte sie mit durchdringender Stimme. "Ich muß gefeieren, daß ich noch nie etwas so Unerhörbares geschenkt habe. Was erlauben Sie sich?"

"Ich bin es ja!" sagte ihr Mann.

"Ja, das sehe ich auch," war die Antwort.

"Es ist es wirklich. Es ist einer Mann!" entzückte Stokes.

"Was Bell ist abgerufen."

"Wie könne ich da lieben bleiben und wie so viel Mätzchen erzählen," rief Frau Henshaw. "Ich verstehe nicht, daß sie nicht vor leichter Scham in den Boden sinkt. Das ist der zweite Fall und wenn ihr nicht sofort geht, werde ich die Polizei zu Hilfe rufen."

Henshaw und Stokes standen einander in hilfischem Gespräch an. Dann begannen sie lächelnd zu überlegen.

"Wenn Sie den Unterschied zwischen Ihnen nicht sehen

Wollen, wie können Sie dann wissen, daß es Bell ist?" rief Stokes schließlich.

"Wie ich das weiß?" wiederholte Frau Henshaw. "Um, weil mein Mann betrübt angestellt, nachdem Herr Bell wegging, nach Hause gekommen ist. Ich begreife nicht, daß Ihr Mann nicht begreift seit."

"Richtig gekommen ist er?" rief Henshaw mit schneller Stimme. "Nach Hause gekommen!"

"Ja, und macht nicht solch einen Däm!" sagte Frau Henshaw schroß, er schlägt."

Die zwei Männer standen einander in größter Verwunderung an. Stokes erholt sich zuerst von seinem Schreien und, seinen verblüfften Freunden beiden Arme packend, führte er ihn vom Hause weg. Am Ende der Straße angekommen, holte er tief Atem und sah sein Urteil über die Lage so zusammen:

"Sie hat es gleich kapiert," sagte er mit Überzeugung. "Mit heute nacht mußt du mit mir nach Hause gehen und das heißt, was du zu mir kommst, ist wohl, möglicher wieder zu ihr zu gehen und alles ehrlich zu erklären. Es war ein natürliches Spiel und wie du dich wohl erkennen wirst — ich bin von Anfang an dagegen gewesen."

Ein gefährliches Experiment.

In diesen Kriegstagen, da die Luft über den Fronten wimmelt von fliegenden Geschossen, die dort oben so hoch ihre Kreise ziehen wie schwebende Vogel, in es von besetztem Unterseit, junger Soldaten zu greifen, die als erste im Scheitze ihres Angreifens bemüht waren, das Problem der „Luftabwehr“ zu lösen. Zu ihnen gehörte auch der Name Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald im Spannspiel von ihm so prächtig geschildert war.

Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg endete?“

„Wie bestand dies der Schweizer Berliner, dessen Leben und Tod bald nach dem Krieg end